



INSTITUT FÜR
DEUTSCHE SPRACHE

OPAL

Online publizierte Arbeiten zur Linguistik

ISSN 1860-9422

Sonderheft

4/2009

Jens Gerdes

Die Zebrafische dünen auf und ab

Binomialpartikeln als Verbzusätze zwischen Einfach- und
Doppelpartikeln

aus: Winkler (Hg.): Konstruktionelle Varianz bei Verben
(= OPAL-Sonderheft 4/2009), S. 98-125.

OPAL – Online publizierte Arbeiten zur Linguistik

Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache



Institut für Deutsche Sprache
Postfach 10 16 21
68016 Mannheim
opal@ids-mannheim.de

Technische Redaktion: Norbert Volz

© 2009 IDS Mannheim – Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Copyright-Inhaber unzulässig und strafbar. Das zulässige Zitieren kleinerer Teile in einem eigenen selbstständigen Werk (§ 51 UrhG) erfordert stets die Angabe der Quelle (§ 63 UrhG) in einer geeigneten Form (§ 13 UrhG). Eine Verletzung des Urheberrechts kann Rechtsfolgen nach sich ziehen (§ 97 UrhG). Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die zugänglichen Daten dürfen von den Nutzern also nur zu rein wissenschaftlichen Zwecken genutzt werden. Eine darüber hinausgehende Nutzung, gleich welcher Art, oder die Verarbeitung und Bearbeitung dieser Daten mit dem Zweck, sie anschließend selbst oder durch Dritte kommerziell zu nutzen, bedarf einer besonderen Genehmigung des IDS (Lizenz). Es ist nicht gestattet, Kopien der Textdateien auf externen Webservern zur Verfügung zu stellen oder Dritten auf sonstigem Wege zugänglich zu machen. Bei der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen, in denen OPAL-Publikationen zitiert werden, bitten die Autoren und Herausgeber um eine entsprechende kollegiale Information an opal@ids-mannheim.de.

Jens Gerdes

Die Zebrafische dünen auf und ab

Binomialpartikeln als Verbzusätze zwischen Einfach- und Doppelpartikeln*

There are a lot of people searching for the meaning of life, but only a few searching for the meaning of prepositions. I am one of them, and now that I have spent five years on the search for the latter (with only intermittent wondering whether spending five years for *that* is an adequate solution for the former), I really can't tell which is the harder one.

Ralf Nüse (1999), *Preface*

1. Zur Einführung: Eine kleine Heuristik

Die Biologin und Nobelpreisträgerin Christiane Nüsslein-Volhard erklärt: „Wenn ich eine junge Forscherin wäre, würde ich mir die Datenbank vornehmen, mir 100 Mutanten schicken lassen und sie systematisch nach interessanten Erscheinungsformen durchschauen“ („DIE ZEIT“, Ressort „Wissen“, 13.8.2009). Was sie hier meint, sind Zebrafische, die sie anlässlich der Gründung eines „Zebrafisch-Zentrums“ in Karlsruhe zum potenzialträchtigsten und vielversprechendsten Modellorganismus für die zukünftige Forschung erklärt.

Ein solches Vorgehen – vollständige Listen bestimmter Phänomene, systematisch nach interessanten Erscheinungsformen durchgeschaut – kann aber auch für die sprachwissenschaftliche Forschung an und mit großen Textkorpora ein erkenntnisträchtiges Verfahren sein.

Statt für Zebrafische interessiert man sich dann beispielsweise für trennbare komplexe Verben (mehr dazu in Kap. 3). Eine Liste beispielsweise von Partikelverben mit der Verbpartikel „ab-“ kann man sich von COSMAS II mittels der Suchabfrage „ab*“ erstellen lassen. Diese Liste ist zunächst relativ unspezifiziert: Lässt man sich nur kleingeschriebene Wörter zusammenstellen, umfasst die Auflistung derzeit rund 25.000 Elemente. Bereinigt man diese Liste von erkennbarem Unsinn, reduziert dann die verschiedenen Flexionsformen auf die lexikalische Nennform und tilgt schließlich die Formen, die bereits in Wörterbüchern verzeichnet sind, bleiben rund 900 sinnvolle, produktiv gebildete und dementsprechend größtenteils niedrigfrequente *ab*-Verben übrig.¹

Überprüft man diese dann „systematisch nach interessanten Erscheinungsformen“ (s.o.), dann stößt man unter anderem auf Formen wie „*abbewegen*“, „*abhüpfen*“ oder „*abstapfen*“ – Formen, bei denen die Intuition oft Schwierigkeiten beim Vorstellen konkreter Verwendungskontexte bekommt.² Schaut man sich allerdings die Belege an, so sieht man, dass diese Partikelverben komplexer sind als zunächst

* Eine Paarformel zum Auftakt: Existenz und Form verdankt der Text im Wesentlichen der Herausgeberin. Edeltraud Winklers nachdrücklichem Bestehen auf festen Abgabeterminen ist sein Dasein geschuldet, der Gewährung großzügiger Nachbesserungsfristen (im Anschluss an die fruchtbare Kritik aller anderen BeiträgerInnen dieses Bandes) sein Zusammenhang. Dafür meinen ausdrücklichen Dank!

¹ Einen Anspruch auf Vollständigkeit im Sinne der Erfassung aller neologistischen Partikelverben mit „ab-“ kann allerdings leider selbst dieses mühsame manuelle Verfahren nicht erheben. Ein wahrhaft exhaustives Verfahren würde auch die Klammerformen, also Partikelverben in Hauptsatzvorkommen, erheben müssen. Das lässt sich manuell nicht bewerkstelligen, da entweder sämtliche im Korpus vorkommenden Verbformen daraufhin betrachtet werden müssten, ob sie „selbstständig“ oder in Verbindung mit einer Verbpartikel verwendet werden, oder andererseits das Vorkommen jeder einzelnen Präposition daraufhin geprüft werden muss, ob sie im konkreten Fall als Teil eines komplexen Verbs vorliegt.

² Denkbar wäre allenfalls eine dekrementelle Verwendung wie „*die ganze Strecke abhüpfen*“, wobei dann „ein vom Objektreferenten bezeichneter Weg vollständig durch die vom Basisverb bezeichnete Bewegung zurückgelegt“ wird (Stiebels 1996: 140). In dieser Lesart sind die betreffenden Partikelverben aber nicht belegt.

angenommen. Die Form „*abhüpfen*“ etwa kommt im Korpus ausschließlich in der Konstruktion „*auf- und abhüpfen*“ vor.

Wir haben es also hier nicht mit simplexen Verbzusätzen (wie eben „*ab*“ oder „*auf*“) zu tun, die zusammen mit bestimmten Basisverben eine Verbindung zu komplexen Verben eingehen; das Präverb selbst („*auf und ab*“) scheint auf eine bestimmte Weise komplex und gleichzeitig fixiert zu sein.³ Außerdem scheint der Bedeutungsbeitrag, den diese „komplexe Verbpartikel“ zum komplexen Verb leistet, spezieller Natur zu sein. Das könnte man also jetzt im Korpus gründlich untersuchen.

Die hier vorgestellte Untersuchung versteht sich allerdings nur als Vorstudie zu einer solchen systematischen Korpusrecherche wie der oben angedeuteten. Da nämlich selbstredend die Ergebnisqualität einer solchen quantitativen Studie immer auch von der Spezifik der Suchanfrage determiniert ist, sollen die auf Nüsslein-Volhard-Art ausfindig gemachten Einheiten zunächst in ihrer „natürlichen Umgebung“ untersucht werden, indem das „Biotop“ als Ganzes in den Blick genommen wird. Das heißt: Während also das oben beschriebene Verfahren deviante Muster herauszuarbeiten vermag, soll an dieser Stelle komplementär anhand eines geeigneten geschlossenen Gesamttextes überprüft werden, in welchem Kontinuum in Bezug auf die Formen, Funktionen und Bedeutungen die genannten Phänomene stehen. Als Modelltext dient hier der Roman „Der Turm“ von Uwe Tellkamp, der auf fast 1.000 Seiten und hochgerechnet weit über 300.000 Wörtern⁴ rund 50 der zu untersuchenden Okkurrenzen (und einige weitere mit diesen verwandte) aufweist.⁵

In Kapitel 2 wird also das im genannten Buch analysierte Phänomen zunächst grob vorgestellt und einige Hypothesen dazu aufgestellt. Kapitel 3 versucht die Eckpunkte einer Einordnung in ein breiteres Spektrum komplexer Verben im Deutschen abzustecken. Kapitel 4 diskutiert das Phänomen in seinen Einzelaspekten unter Berücksichtigung sprachwissenschaftlicher Literatur und Kapitel 5 widmet sich einer Betrachtung von Binomialen (Paar- oder Zwillingsformeln) als besonderen Verbzusätzen in Form einer detaillierten Datenanalyse unter formalen und inhaltlichen Gesichtspunkten. Kapitel 6 erweitert die Betrachtungen schließlich auf den Bereich der Nominalisierungen. In Kapitel 7 werden die Ausgangshypothesen dann noch einmal evaluiert und ein Ausblick auf die an diese Studie anschließende Korpusuntersuchung gegeben.

2. Das Phänomen

Die zu betrachtenden Formen bestehen aus einem Basisverb und dem Verbzusatz „*auf und ab*“. Ein im Bild der Einleitung bleibendes Beispiel aus dem genannten Buch ist Beleg (1):

³ Mit Komplexität (im Sinne einer Polylexikalität), Festigkeit und (noch zu zeigender) Idiomatizität sind natürlich auch die gängigsten Merkmale eines Phraseologismus genannt (vgl. Burger 2007: 15ff.) Inwiefern die einzelnen Kriterien auf die hier vorzustellenden Einheiten zutreffen und damit eine Einordnung in das Spektrum phraseologischer Erscheinungen rechtfertigen, ist im Folgenden zu diskutieren (siehe auch Kap. 4.3.)

⁴ Stichproben der Seiten 20, 40, 60, 80 und 100 ergeben einen Mittelwert von 337 Wörtern pro Seite. Multipliziert mit 962 (Druckseiten) ergibt sich eine Wortanzahl von ca. 324.000 Textwörtern.

⁵ Ich möchte an dieser Stelle auf den ständig arbeitsbegleitenden und -erschwerenden Verdacht hinweisen, dass mit dem Zuschreiben des Binomialstatus (siehe Kap. 4.3.) an das Präverb und den Verweis auf dessen fossilisierten Charakter alle idiosynkratisch erscheinenden Charakteristika dieserart komplexer Verben auf das „binomiale Fossil“ zurückzuführen sein könnten und die Behandlung als komplexe Verben damit etwas überhöht erschiene. Es ist von daher zu einem nicht unbeträchtlichen Teil einem Vortrag von Anke Lüdeling (zu deren Verdiensten es ja auch gehört, darauf hingewiesen zu haben, dass Partikelverben sich nicht problemlos zu einer homogenen Klasse strukturell gleichartiger Konstrukte zusammenfassen lassen, vgl. Lüdeling 1999) zu verdanken, dass der vorliegende Text entstanden ist. In jenem Vortrag (Lüdeling 2009) weist Lüdeling noch einmal auf die bekannte Tatsache hin, dass die zahlreiche Literatur insbesondere im Rahmen modularer Grammatikkonzeptionen es bis dato nicht vermocht hat, die Partikelverb-Herausforderungen befriedigend zu meistern. Und damit sei es also geboten, sich nach neuen Datenquellen umzusehen: Zum einen fasst sie die systematische Auswertung von Daten aus Lernerkorpora ins Auge (Thema ihres Vortrags), zum anderen bemängelt sie auch grundsätzlich das Desiderat einer umfassenden quantitativen Korpusstudie in diesem Bereich.

- (1) [D]ie Fische im Zimmer **dünten auf und ab**, bewegten sich wie Taschentücher auf einer windgepflanzten Leine [...] (Turm, S. 355, Kursivierung im Original)⁶

Der komplexe Verbzusatz „auf und ab“ ist aus verschiedenen noch zu diskutierenden Gründen als Mehrwortlexem zu werten; er stellt eine Manifestation dessen dar, was schon Hermann Paul im nominalen Bereich als formelhafte „kopulative Verbindungen“ erwähnt (Paul 1919: 166). Ich bezeichne diese Zusammensetzungen in den Fällen, wo sie starke idiosynkratische Eigenschaften aufweisen (die noch zu diskutieren sein werden), als Binomiale (siehe Kapitel 4.3.)

Als formal unveränderliches Ganzes verhält sich diese Verbindung in den meisten Fällen positionell wie die Einzelvorkommen der Verbpartikeln, aus denen sie zusammengesetzt scheint. So, wie bezogen auf übliche Partikelverben mit simplexem Verbzusatz „die Herausforderung an eine sinnvolle Beschreibung“ dadurch erhöht wird, dass ungeachtet der prinzipiellen Auftrennbarkeit des komplexen Verbs „die Elemente, die man Partikeln nennt, ohne jeden Zweifel [...] in wechselndem aber deutlichem Grade in das verbale Lexem integriert werden“ (Eichinger 2004: 107), so besteht genau diese Herausforderung auch bei den beschriebenen Binomialpartikelverben, nur auf etwas verschobene Art und angereichert durch das zusätzliche Faktum, dass eine Auflösung des Binomials in den gemeinten Kontexten erschwert ist:

- (2) Christian stellte sich vor, der heftig **auf- und abwedelnde** Drummer wäre eine Windmaschine [...] (S. 408)

Anhand verschiedener Belege dieser Art sollen strukturelle Besonderheiten solcher komplexen Verbzusätze aufgezeigt werden. Außerdem soll verdeutlicht werden, dass es sich hierbei nicht um Wortkürzungen, also um kontextgebundene Kürzungsformen der freien Nebenordnung zweier Partikelverben, handeln kann. Stattdessen soll das Binomial als Konstruktionseinheit verstanden werden, die bestimmte Verben selektiert und damit eine von zu erwartenden Restitutionsbedeutungen abweichende Bedeutung transportiert. Beleg (2) wäre so eben nicht adäquat paraphrasierbar durch *„der heftig **aufwedelnde** Drummer“ / *„der heftig **abwedelnde** Drummer“ oder *„der heftig **aufwedelnde und abwedelnde** Drummer“. Besonders zu betonen ist auch, dass (2) nicht äquivalent zu einer Reversionsform *„der heftig **ab- und aufwedelnde** Drummer“ ist. Die vorliegende Arbeit orientiert sich damit an folgenden Hypothesen:

1. Das Binomial „auf und ab“ ist in sich überkompositionell in der Hinsicht, dass es sich semantisch nur noch bedingt in einzelne Phasen untergliedern lässt. Vermeintliche Aufwärtsbewegungen und vermeintliche Abwärtsbewegungen treten nicht „wohlgeordnet“ einzeln und separierbar auf, die wechselhafte Wiederholung (oftmals auch eine spezifische Gleichzeitigkeit oder gar Zeitlosigkeit) ist vielmehr das eigentliche Charakteristikum.

2. Die übliche Vorkommensform dieses Binomials besteht in der Kombination mit Verben. Es handelt sich dabei um komplexe Verben, die sich in das Spektrum der in der Fachliteratur ausführlich beschriebenen Formen nur schwer einordnen lassen – aus formalen wie aus semantischen Gründen.

Die angedeuteten Eigenschaften der im „Turm“ von Tellkamp vorkommenden Belege dieser Kombination sind zwar zum einen in gewisser Hinsicht kontextuell gebunden und zum anderen auch eher gradueller Natur, regelmäßig zu beobachten ist aber, dass der Autor Binomiale mit Verben kombiniert, um bestimmte „Verwischungseffekte“ zu erzielen.⁷ Die mittels Binomial-Verb-Kombinationen ausge-

⁶ In den Belegen sind verdeutlichende Formatierungen grundsätzlich von mir, sofern (wie hier) nicht ausdrücklich anders angegeben. Fettungen dienen dabei der Hervorhebung der besprochenen Konstruktionen, Kursivierungen sollen begleitende und in die Interpretation einzubeziehende Elemente hervorheben.

⁷ Die Formen werden zwar gezielt eingesetzt, es geht aber hier selbstverständlich nicht darum, stilistische Idiosynkrasien eines individuellen Autors zu beschreiben. Alle hier aufgestellten Behauptungen lassen sich schon mithilfe einer oberflächlichen Korpusrecherche problemlos belegen. Die vorliegende Arbeit hat vielmehr zum Ziel, das unter sprachlicher Hinsicht „unbewusste Planen“ eines hochgradig kompetenten Sprechers in Bezug auf ein isoliertes rekurrentes Phänomen zu beobachten.

drückten Bewegungen sind oft nicht mehr klar konturiert, sie sind eher dynamisch-kontinuierlich und in der Regel iterativ. Zum Effekt des Unschärfen tritt oft eine unkoordinierte, unkontrollierte oder auch mechanische Nuance. Der folgende Beleg illustriert das szenische Potenzial von diversen Verb-Binomial-Kombinationen im geeigneten Kontext:

- (3) [...] Krankenwagensirenen **schwollen auf und ab**. Niemand schien zu koordinieren, Ärzte und Schwestern **hasteten hin und her**. Krankenträger brachten immer neue Patienten; Türen **schlugen auf und zu**, aus den Behandlungszimmern riefen gereizte Stimmen nach Verbandmaterial, Schwestern, Medikamenten. (S. 711)

Im Folgenden wird nur das Binomial „*auf und ab*“ in den Blick genommen, da es die zu explizierenden Effekte am deutlichsten aufweist (im Anhang sind auch Verben mit anderen Binomialen zu finden). Die Tabelle listet die Vorkommen von Verben in Kombination mit „*auf und ab*“ auf (links). Die mittlere und rechte Spalte geben Auskunft darüber, ob die möglichen „Auflösungsformen“ im GWDS gebucht bzw. im COSMAS-II-Korpus belegt sind.⁸ Die folgende Tabelle verzeichnet alle im „Turm“ vorkommenden Kombinationen des Binomials „*auf und ab*“ mit verschiedenen Basisverben.

Basisverben (in Kombination mit „ <i>auf und ab</i> “ vorkommend)	GWDS (Fett = gebucht)	COSMAS II (Fett = belegt)
bewegen	aufbewegen, abbewegen	aufbewegen, abbewegen
dünen	aufdünen, abdünen	aufdünen, abdünen
gehen	aufgehen, abgehen	aufgehen, abgehen
glühen	aufglühen , abglühen	aufglühen, abglühen
hüpfen	aufhüpfen , abhüpfen	aufhüpfen, abhüpfen
laufen	auflaufen, ablaufen	auflaufen, ablaufen
reiten	aufreiten, abreiten	aufreiten, abreiten
schlüpfen	aufschlüpfen, abschlüpfen	aufschlüpfen, abschlüpfen
schreiten	aufschreiten, abschreiten	aufschreiten, abschreiten
schweben	aufschweben , abschweben	aufschweben, abschweben
schwellen	aufschwellen, abschwellen	aufschwellen, abschwellen
stapfen	aufstapfen, abstapfen	aufstapfen, abstapfen
steigen	aufsteigen, absteigen	aufsteigen, absteigen
stolzieren	aufstolzieren, abstolzieren	aufstolzieren, abstolzieren
streifen	aufstreifen, abstreifen	aufstreifen, abstreifen
tanzen	auftanzen, abtanzen	auftanzen, abtanzen
tauchen	auftauchen, abtauchen	auftauchen, abtauchen
tragen	auftragen, abtragen	auftragen, abtragen
turnen	aufturnen, abturnen	aufturnen, abturnen
wandern	aufwandern, abwandern	aufwandern, abwandern
wedeln	aufwedeln, abwedeln	aufwedeln , abwedeln
wippen	aufwippen, abwippen	aufwippen, abwippen

Die in der Tabelle verdeutlichten, unregelmäßig erscheinenden Lexikalisierungsverhältnisse deuten bereits darauf hin, dass innerhalb der Konstruktion „*auf und ab* + V“ gewisse idiosynkratische Verhältnisse zu konstatieren sind. Dazu gehören, wie im weiteren Verlauf dieser Arbeit zu erläutern sein wird:

- Eine erschwerte oder sogar unmögliche Restituierbarkeit, d.h. Auflösung in Formen, die einerseits (in der Kombination mit konkreten Verben) syntaktisch-formal vollständig erscheinen und andererseits semantisch einzelne Bewegungsphasen erkennen lassen.

⁸ Damit soll noch nichts darüber ausgesagt sein, ob die lexikalisierte bzw. belegte Variante semantisch mit der des Binomials verwandt ist. So sind etwa zwei Verben *abturnen* im GWDS gebucht, allerdings einmal als Anglizismus (= „*abtörnen*“, also mit anderem Basisverb) und einmal in der Bedeutung „*zum letzten Mal in einem bestimmten Zeitabschnitt zum Turnen zusammenkommen*“.

- ▶ Die Unumkehrbarkeit der Konstituentenreihenfolge aus strukturellen bzw. inhärenten (und nicht etwa logischen oder konzeptionellen) Gründen.
- ▶ Ein iterativer Effekt mit zunächst unterbestimmten Dimensionalitätsverhältnissen und überkompositionellen semantischen Effekten.

An erster Stelle der alphabetischen Liste steht das Basisverb *bewegen*, es würde aber als unspezifischer Vertreter der Verbklasse „Bewegungsverben“ auch aus semantischen Gründen ganz oben stehen können. Die adverbielle Fügung „*auf und ab*“ transportiert auch ohne verbale Kompletierung eine ausgeprägte Bewegungsdynamik. Im folgenden Beleg ist sogar das deverbale Adjektiv *tanzenden* nur noch modifizierendes Attribut zum nominalisierten Binomial „*Auf und Ab*“:

- (4) Im Herbst war er gern dem Lauf der Wilden Bergfrau [Fluss, Anm. JG] gefolgt, hatte rote Ahornblätter hineingeworfen und ihrem **tanzenden Auf und Ab** nachdenklich zugeschaut [...] (S. 116)

Auch wenn irgendeine Form der Bewegung dabei immer mitgedacht sein muss, ist es syntaktisch nicht unbedingt notwendig, sie auch (verbal) zu explizieren:

- (5) Er hatte ihrem **Auf und Ab** zugeschaut.

Das ist allerdings nur mit dem unversehrten Binomial möglich, wie das folgende Beispiel zeigt.

- (6) * Er hatte jedem (**tanzenden Auf**) zugeschaut und er hatte jedem (**tanzenden Ab**) zugeschaut.

Das „*Auf und Ab*“ hat also unbestreitbar eine inhärente Dynamik⁹, Bewegungsverben begünstigen umgekehrt die Kombination mit lokalisierenden Ergänzungen. Es besteht also, wie Eichinger bemerkt, ein „Sog von beiden Seiten her“, da „ein lokales Adverbiale die Vervollständigung durch ein Bewegungsverb, wie auch das Bewegungsverb ein lokales Adverbiale als Ergänzung fordert“ (Eichinger 1989: 25). Dennoch scheint es so, als ließe sich der hier zu beschreibende komplexe Verbzusatz nicht in den üblichen Klassifikationen unterbringen.

3. Verben, Lokitätsausdrücke und die allgemeine Kombinatorik

Im Zusammenhang mit lokalisierenden Ausdrücken des Deutschen muss grundsätzlich unterschieden werden zwischen Verben mit entsprechenden (syntaktischen) Angaben einerseits und komplexen Verben andererseits, also strukturell engeren Verbindungen von Verben und Verbzusätzen. Eine Angabe in einem solchen Sinne wäre etwa eine Präpositionalphrase (PP) wie *auf den Tisch*, als Verbzusatz wären Partikeln wie *auf-* oder *herauf-/hinauf-* anzusehen. Aufgrund der oberflächlichen Verwandtschaft kann man also Verbpartikeln lexikalisch und formal verwandte „kognate Präpositionen“ (McIntyre 2001: 63 ff.) zuordnen (vgl. auch Kap. 3.2.) Komplexe Verben können nun wiederum mit ihren kognaten Präpositionen (in Form von vollständigen PPn) kombiniert werden, was zur Bildung „pleonastischer Direktionale“ führt (Olsen 1996). Die Bezeichnung „pleonastisch“ sollte dabei nicht etwa im Sinne einer eigentlichen Redundanz verstanden werden, vielmehr werden so Formen gebildet, bei denen einander entsprechende Einheiten sich gegenseitig ergänzen und präzisieren. Die Grundidee ist also hier, dass die verschiedenen Ausdruckstypen, mittels derer typischerweise Lokitäts- oder Direktionalitätsaussagen getätigt werden, diachronisch verschiedene Spezialisierungsentwicklungen durchlaufen haben, was zu Lasten der Präzision ihrer Aussagekraft in Bezug auf räumliche Verhältnisse ging. In verschiedenen Kombinationen können diese Elemente aber jeweils die Aspekte einbringen, die ihrer Funktion am deutlichsten entsprechen. Ein typisches pleonastisches Direktionale ist: „*Wasser läuft aus dem Rohr aus*“. Der Sinn wäre ein anderer, wenn der Satz nur „*Wasser läuft aus dem Rohr*“

⁹ Auf diese Dynamik weist auch das häufige Vorkommen von nominalisierten Formen in verblosen Überschriften und Schlagzeilen hin, vgl. „Hoffen auf den Aufschwung – Gefangen im ewigen **Auf und Ab**“ [Süddeutsche Zeitung, 25.11.2009]; „Das **Auf und Ab** des 1. FC Klee“ [http://www.rp-online.de/niederrheinnord/kleve/nachrichten/kleve/Das-Auf-und-Ab-des-1-FC-Kleve_aid_784613.html – 7.12.2009]; „Börsen-Turbulenzen: Nervöses **Auf und Ab** in Frankfurt“ [<http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,530155,00.html> – 7.12.2009].

lautete – dies würde eher ausdrücken, dass Wasser aus der Öffnung am Ende des Rohrs läuft. Die Spezifik des „Undichtigkeitskonzepts“ ist nur mit dem Partikelverb *auslaufen* zu verbalisieren. In „*Wasser läuft aus, die Küche ist nass*“ sind Satz und Sinn ohne die explizite Nennung des buchstäblichen „Quellobjekts“ prinzipiell vollständig, es ist gewissermaßen defokussiert. Mittels eines pleonastischen Direktionale kann es wieder fokussiert werden: „*aus dem Rohr läuft Wasser aus, die Küche ist nass*“.

Während Verben allgemein (und damit auch komplexe Verben, wie *gezeigt*) mit PPn zu kombinieren sind, ist die Kombination von Verbzusätzen untereinander deutlich restringierter. Zur Verdeutlichung müssen komplexe Verben zunächst unterschieden werden in untrennbare (Präfixverben) und trennbare (Partikelverben). Bei den trennbaren komplexen Verben muss dann eine weitere Unterscheidung (nach der morphologischen Komplexität des Verbzusatzes) in Einfach- und Doppelpartikelverben vorgenommen werden.¹⁰ Die klassischen Beispiele für Einfachpartikeln sind *ab-*, *an-*, *auf-*, *aus-*, *ein-* und einige weitere, als morphologisch komplex werden natürlich zum einen die erweiterten Formen *her-ab / hinab-*, *herein- / hinein-* usw. bezeichnet, zum anderen aber auch deren verselbstständigte Kürzungsformen ohne deutlich erkennbare morphologische Struktur, etwa *rein-*, *raus-*, *rauf-* etc. Diese zusammengesetzten Verbpartikeln sind die einzigen Fälle, in denen Simplexverben mit mehreren Partikeln kombiniert vorkommen – wenn man sich auf diese Betrachtungsweise überhaupt einlassen will. Denn man müsste damit eine den Partikelverben *hin_{PP}führen* und *ab_{PP}führen* entsprechende „Doppelform“ *hin_{PP}ab_{PP}führen* annehmen. Eine freie Kombinatorik mehrerer Verbpartikeln ist aber ansonsten generell ausgeschlossen (was gegen eine zu starke Betonung ihres kompositionellen Aufbaus spricht, vgl. auch FN 16); man kann eine Platte zwar *auf-legen* und man kann sie danach auf das Regal *hinauf-legen*. Aber selbst wenn der Plattenspieler hoch oben auf einem Regal steht, kann man die Platte unmöglich **hinauf-auf-legen*. Oder, um das vorhergehende Beispiel noch einmal aufzugreifen, Wasser kann zwar *auslaufen*, womit ein bestimmtes Konzept¹¹ bezeichnet ist, welches auch beinhaltet, dass Wasser irgendwo *herausläuft* – Wasser kann aber nirgendwo **herausauslaufen*. Es handelt sich hier also weniger um eine semantische Restriktion, wie eben auch die relativ hohe Frequenz und die stilistische Unauffälligkeit der pleonastischen Direktionale verdeutlichen, die restringierte Kombinatorik dürfte eher auf formale Ursachen zurückzuführen sein. Des Weiteren legen Stiebels / Wunderlich (1994: 934 f.) dar, dass es zwar Verben gibt, die gleichzeitig mit Präfixen und Partikeln kombiniert sind, Stiebels (1996: 43) weist allerdings darauf hin, dass als Basis dabei in der Regel nur nicht-transparente Präfixverben zu finden sind (vgl. *auf-be-wahren*, *an-ver-trauen*, *heraus-be-kommen*). Als weitere Wortstruktur sind regelhaft nur Präfix-Präfix-Kombinationen zulässig, etwa *miß-ver-stehen*, alle weiteren seien sehr seltene Sonderfälle oder Oberflächenähnlichkeiten, entstanden beispielsweise durch Rückbildungen.

Mit einer an Kriterien der morphologischen Komplexität orientierten Einordnung in Einfach- und Doppelpartikelverben geht also üblicherweise eine unterschiedliche Bewertung des prinzipiellen Idiomatizitätsgrades (hier ausschließlich bezogen auf das räumliche Ausdrucksvermögen) einher. Insbesondere für die Untersuchung der hier betrachteten Binomialpartikeln wird dies genauer zu spezifizieren sein. Den Ausgangspunkt solcher Betrachtungen bildet also der Anteil räumlicher Bedeutungsaspekte, der bei Präpositionen, Adverbien, Präfixen und Verbpartikeln unterschiedlich ausgeprägt ist.

Um einem Missverständnis schon hier vorzubeugen: Es geht dabei nicht um individuelle Formen von Partikelverben (so, wie etwa die Bedeutungsentwicklung des individuellen Partikelverbs „*aufbrechen*“

¹⁰ Selbstverständlich ist das Spektrum der Erscheinungen generell viel größer und wird auch unter anderen Aspekten differenziert, etwa nach der kategorialen Herkunft der Verbpartikel (vgl. *stand_Nhalten*, *fest_{ADJ}halten*, *heraus_{ADV}halten*, *an_{PP}halten* – eine umfangreiche extensionale Bestimmung ist zu finden in Barz 2005: 705 ff.) Das ist für die vorliegende Untersuchung aber nicht weiter relevant, da es ja mit *auf* und *ab* u.Ä. ausschließlich um vermeintlich adverbial oder präpositional zu bestimmende Verbpartikeln geht.

¹¹ Ein deutliches Indiz dafür, dass es sich in solchen Fällen um lexikalisierte Konzepte handelt, sind sog. Objektvertauschungen. Es kann also nicht nur Wasser *auslaufen*, sondern es kann auch ein undichter Eimer *auslaufen*, wobei in beiden Fällen gemeint ist, dass Wasser aus dem Eimer läuft. Bei Doppelpartikelverben kommt dies nicht vor – Wasser kann zwar aus dem Eimer *herauslaufen*, der Eimer selbst kann aber nicht in diesem Sinne *herauslaufen*.

mit einer irgendwann im 13. Jhd. stattgefunden habenden Übertragung der Bedeutung von *'brechen'* „auf andere inchoative Tätigkeiten, besonders den Beginn einer Reise oder eines Weges“ erklärt werden kann; Kluge 1999: 63). Vielmehr geht es um einen generalisierten Bedeutungsbeitrag der Verbpartikeln zu den komplexen Formen, ausgehend von Gruppen im Sinne von „Bedeutungs-Nischen“ (die selbstverständlich umgekehrt als Abstraktion durch diese Generalisierung überhaupt erst konstituiert werden). Šimečková zum Beispiel unterscheidet hier sinnvollerweise zwischen primären „temporalen und räumlichen Merkmalen“, die das Präverb in die Verbindung mit einem Basisverb mitbringt und weiteren sekundären Merkmalen, die sich erst im Verlauf der weiteren Lexikalisierung des komplexen Verbs entwickeln (Šimečková 1999: 68).

3.1 Präfixverben

Vielen Verbalpräfixen wird ein Ursprung in lokalisierenden Elementen zugeschrieben. So wird gelegentlich betont, bestimmte Präfixe trügen noch ein erkennbares präpositionales Erbe. So ist etwa das Präfix *be-* laut Fleischer/Barz verwandt mit der Präposition *bei*, beide stammen vom ahd. *bī* mit der Bedeutung 'um – herum' (Fleischer/Barz 1995: 320). Das Präfix *ent-* hat sich aus dem ahd. *int-* und dem noch älteren *ant-* mit der jeweiligen Bedeutung 'gegen' (fossilisiert in *Antwort*, dem also etymologisch buchstäblichen „Gegen-Wort“) entwickelt (ebd., S. 322). Der lokalisierende Bedeutungsbeitrag der Präfixe ist allerdings vollkommen verblasst und allenfalls mittels etymologischer Spezialkenntnisse auszumachen (vgl. Hinderling 1982: 94).

3.2 (Einfach-)Partikelverben

Bei Einfachpartikelverben lässt sich oft eine mehr oder weniger zentrale topologische (also im weitesten Sinne lokative oder direktionale) Nuance erkennen.¹² Genau hier liegen aber die Schwierigkeiten des Vergleichs zwischen morphologisch einfachen Präpositionen und den oftmals homonymen Partikeln komplexer Verben begründet – Verbpartikeln wie *auf-*, *aus-*, *an-*, *um-*, *bei-* etwa kommen der Form nach auch als freie Präpositionen vor (wie weiter oben schon ansatzweise diskutiert), augenfällige Ausnahmen bilden die Verbpartikel *ab-*, deren homonyme Form in ihrer Verwendung stark restringiert ist und deren Funktion die Präposition *von* weitgehend übernommen hat, sowie die Verbpartikel *ein-*, deren funktionales Äquivalent in der Präposition *in* besteht.¹³ Bei oberflächlichem Hinsehen verleitet oft ein grundsätzlich ähnliches lokativ-direktionales Moment in Verbpartikeln und ihren kognaten Präpositionen zur Annahme einer weitergehenden Äquivalenz. Bei genauerer Betrachtung ist aber festzustellen, dass diese Gleichsetzungen eher irregulär und unsystematisch sind.¹⁴ Das heißt, die Gesamtbedeutung geht bei Partikelverben regelhaft über das lokativ-direktionale Ausdrucksmoment hinaus. Hinderling (1982) bezeichnet die Einfachpartikelverben darum als „lokativ-spezialisiert“; Eichinger erklärt die Partikelverben mit simplexen Verbzusätzen für grundsätzlich idiomatisch, sie machen „aus dem räumlichen Muster einen Namen für eine Handlung“ (Eichinger 2000: 230) – dies aber eben, ohne dabei die lokativen Momente vollkommen einbüßen zu müssen. Das stützt auch McIntyre, der sogar eine allgemeine formale Regel dafür aufstellt (SPS – Single Particle Verb Specialisation, McIntyre 2001: Kap. 2.2.2., insbes. S. 271).¹⁵ Wenn man also die Vielzahl der produktiv gebildeten Parti-

¹² Zeitliche Bedeutungskomponenten kann man teilweise hier subsumieren, da die Darstellung temporaler Verhältnisse oft durch metaphorische Abbildung lokaler Verhältnisse geschieht, vgl. Paul: „Die Verhältnisse und Vorgänge im Raume werden auf das Gebiet des Unräumlichen übertragen.“ (Paul 1920: 96). Zu beachten ist aber natürlich, dass auch metaphorisch entstandene Partikelverb-Bedeutungsgruppen im Anschluss eigene Differenzierungswege gehen können. Vgl. auch Eichinger (1989: 45) sowie Wiese (2004: 52 f.) und den dortigen Verweis auf die Behandlung der „Übertragung von Raumbegriffen auf Zeitliches“ in der GDS, 2150.

¹³ McIntyre (2001: 63) konstatiert hier sogar ein Allomorphie-Verhältnis.

¹⁴ Vgl. die Tabelle in Eichinger (1989: 102), die Anlass zu folgender Schlussfolgerung gibt: „Die präpositionsähnlichen Partikeln in Verbalableitungen können in keinem Fall gänzlich mit der entsprechenden Präpositionalphrase bzw. adverbialen Bestimmung gleichgesetzt werden.“

¹⁵ Diese Spezialisierung auf prototypische oder funktionale Kontexte lässt sich laut McIntyre auch in einen größeren Rahmen der Betrachtung morphologischer Strukturen integrieren. Viele A+N-Komposita etwa unterziehen sich im Zuge ihrer

kelverben unter Rückgriff auf die präpositionalen Äquivalente systematisch fassen will, ist man in jedem Fall zu Zusatzannahmen gezwungen – man müsste Verbparkeln also als präpositionale Elemente mit spezialisierten konstruktionsspezifischen Bedeutungen ansehen (vgl. etwa McIntyre 2001, 2002; Blom 2005a, 2005b). Sehr illustrativ ist die Erläuterung dieses Bedeutungsüberschusses der Einfachpartikel bei McIntyre anhand des Beispiels: „Ich habe Kopfschmerzen. Mein Nachbar schlägt nämlich schon zwei Stunden Nägel *ein!* **rein!* **hinein!*“ (McIntyre 2001: 263). Die Einfachpartikel *ein-* in *einschlagen* transportiert zwar unverkennbar auch eine direktionale Bedeutung. Korrekt interpretiert werden kann der Satz aber nur vermittelt eines konzeptuell mitverstandenen Zielobjekts, etwa: „Nägel *in die Wand* schlagen“. Doppelpartikelverben wie *hinein* transportieren in der Regel keine solchen Default-Konzepte, ihre Interpretation erfolgt also aufgrund der kontextuell zu ermittelnden Informationen, was den Beispielsatz von McIntyre im Falle einer Verwendung des Doppelpartikelverbs *hineinschlagen* nicht eigentlich ungrammatisch machte, sondern eine nicht intendierte und eher befremdliche Interpretation erzwingt.

3.3 Doppelpartikelverben

Im Unterschied zur konzeptuell differenzierten Funktion der Einfachpartikelverben dienen Doppelpartikelverben der „möglichst präzisen konkreten räumlichen Orientierung“ (Eichinger 2000: 230). Auch unter diesen gibt es zwar Idiomatisierungen, entstanden durch die Lexikalisierung einzelner Zusammensetzungen, grundsätzlich ist der Bedeutungsaufbau aber kompositionell.¹⁶ McIntyre weist im Rahmen seiner umfassenden Studie darauf hin, dass es kein idiomatisiertes Doppelpartikelverb gibt, für das sich nicht auch problemlos ein Kontext konstruieren ließe, der es in einer rein kompositionellen Lesart zeigte: „A given context-free combination of dp [double particle, JG] and verb is [...] always capable of a purely directional use where this is semantically possible.“ (McIntyre 2001: 261). Nimmt man also die Phrase „*etwas herausgeben*“, so wird sich neben der übertragenen Default-Lesart (*ein Buch herausgeben*) ad hoc eine Situation denken lassen, in der beispielsweise ein Koffer durch ein Fenster gereicht wird.

3.4 Adverbien, Präpositionen und Verbparkeln – diachrone Zusammenhänge

Hält man also fest, dass die Menge der Doppelpartikelverben sich aus dem Repertoire der Lokaladverbien speist und außerdem eine relativ spezifizierte lokale Funktion besitzt, dann kann man hier den Zusammenhang zwischen Präpositionen, Adverbien und Verbparkeln (einfacher und doppelter Art) nachvollziehen. In der aktuellen Ausgabe des Grammatik-Dudens findet sich beispielsweise folgender Hinweis: „Die meisten Präpositionen sind ursprünglich aus Lokaladverbien hervorgegangen“ (Nübling 2006: 608) – als Beispiel ist hier an erster Stelle *ab* genannt, gefolgt von *auf*. An anderer Stelle ist im Grammatik-Duden zu lesen: „Präpositionale Verbparkeln sind historisch aus Adverbien hervorgegangen, heute fungieren sie im freien Gebrauch meist als Präpositionen, einige auch als Adverbien.“ (Barz 2006: 707). Verbparkeln und ihre kognaten Präpositionen des Gegenwartsdeutschen haben sich also aus den gleichen ursprünglichen Lokaladverbien entwickelt. Olsen (1996) skizziert den diachronen Zusammenhang unter Rückgriff auf Hinderling (1982) dergestalt, dass zunächst Verbparkeln aus Adverbien entstanden, sich allerdings bei diesen in der weiteren Entwicklung und der damit verbundenen Ausprägung spezialisierterer Bedeutungen „der konkrete lokative Gehalt des Präpositionaladverbs abschwächte“ (Olsen 1996: 135, FN 3). Um die damit verloren gegangenen konkret räumlichen Aus-

Lexikalisierung regelhaft einer solchen Spezialisierung. Das ist nachvollziehbar, man denke etwa an das *Hochhaus*, das unbezweifelbar ein hohes Haus ist, oder die *Festplatte* (Beispiel bei McIntyre), die fest in einen Computer installiert ist – ohne dass damit aber zugleich jedes hohe Haus und jede fest in einen Computer eingebaute Platte diese Bezeichnungen tragen könnten.

¹⁶ Was oft (mit Einschränkungen) sogar für das komplexe Präverb an sich angenommen wird – so konstatiert Thurmaier: „Die Bedeutung der Doppelparkeln lässt sich im Allgemeinen, d.h. in den nicht idiomatisierten Fällen, relativ problemlos aus der Bedeutung der Bestandteile erschließen.“ (Thurmaier 2008: 313). Überzeugende Gründe dagegen liefert allerdings die Diskussion in McIntyre (2001, Kap. 1.5).

drucksmöglichkeiten zu ersetzen, entwickelten sich Präpositionen aus den frühen Verbpartikeln. Für die Präpositionen ist wiederum eine zum oben geschilderten Vorgang parallele Abschwächungsentwicklung zu konstatieren, auch hier wird die räumliche Bedeutung zunehmend von anderen Funktionen überlagert. In der Gegenwartssprache sind es schließlich die Doppelpartikel, die die lokativen Funktionen der frühen Präpositionen verstärkt übernehmen. Die Entwicklung des Zusammenwirkens von Verb und Verbzusatz schildert Olsen, ausgehend von Kempcke (1967) und Günther (1974), als bei Bewegungsverben beginnend, wobei „die lokative (d. h. räumlich-direktionale) Bedeutung des Präpositionaladverbs (*an*, *auf*, ahd. *bī* usw.) zusammen mit der Klasse der Bewegungsverben (im weiteren Sinne) bei Präfix- bzw. Partikelverbssystemen eine zentrale Rolle einzunehmen scheint. Diese Verbindung ist vermutlich historisch gesehen die erste, die entsteht und dient danach als Anhaltspunkt für die weitere Ausdifferenzierung und Ausfächerung des analogischen Systems.“ (Olsen 1996: 112). Synchron kann man der Verbpartikel „*auf*“ im Gegenwartsdeutsch zwei grundsätzliche Funktionen zuweisen: „Bei *auf* konkurrieren Kontaktinterpretation und ursprüngliche Adverbbedeutung ‚empor‘ als präpositionsfremdes Muster“ (Stiebels 1996: 87). Unter den lexikalisierten Partikelverben mit „*auf*“ machen diejenigen mit der Partikelbedeutung ‚empor‘ immerhin rund ein Drittel aus (Kühnhold 1973: 170). Die Partikelverben, in denen „*ab*“ die Bedeutung ‚hinunter‘ trägt, sind im Vergleich zum Gesamtbestand der *ab*-Verben gering – Kühnhold zählt nur 4,3 % dazu, in 21 von den absolut 49 Fällen entfaltet sich diese Bedeutung sogar ausdrücklich nur in Opposition zu „*auf*“ (ebd., S. 175).

4. Komplexere komplexe Verben

Dass ein Syntagma wie „*auf und ab*“ komplexer ist als Einfachpartikeln wie „*auf*“ oder „*ab*“, bedarf keiner Erklärung – allenfalls ist zu fragen, ob mit der Unterscheidung von Doppel- und Einfachpartikelverben eine Abhängigkeit des Status von der morphologischen Komplexität gemeint ist, die ja im (aus morphologischen Simplicia gebildeten) Syntagma „*auf und ab*“ streng genommen nicht vorliegt. Andererseits scheint es geboten, Syntagmen wie diesem lexematischen Status zuzuschreiben (siehe die Diskussion über Binomiale in Kap. 4.3.) Im Vergleich zu konventionellen Direktional- / Lokativ-Syntagmen wie PPn verhält sich das Syntagma „*auf und ab*“ allerdings auffällig. Während PPn in jeder syntaktischen Konfiguration ein Syntagma bilden, dessen Konstituenten orthographisch durch Spatien voneinander und vom Verb geschieden sind, rückt bei den Binomialpartikelverben in bestimmten Konstellationen, wie in Beleg (2) zu sehen, die rechte Konstituente im Nebensatz an das Verb, während gleichzeitig auch die wohl intuitiv als gleichwertig empfundene Verbindung der linken Konstituente der Konjunktion per Bindestrich-Kopplung an das Verb ausgedrückt wird.¹⁷ Das soll später genauer analysiert werden.

Darüber hinaus verschieben sich hier aber die Verhältnisse zwischen Kompositionalität und Idiomaticität noch auf andere Art und Weise als in den bereits erläuterten Partikelverben. Gleich in mehrerer Hinsicht scheint es nicht möglich, diese Binomialpartikelverben entweder unter die Doppel- oder unter die Einfachpartikelverben zu rubrizieren, vgl. Kapitel 5.

Dessen ungeachtet kann man aber bei den Binomialpartikelverben Entwicklungen erkennen, die parallel zu den in Abschnitt 3.4. geschilderten verlaufen. Im prototypischen Vorkommen stellt ein Bewegungsverb die Basis, das „*auf und ab*“-Binomial spezifiziert die Art der Bewegung. Damit dürfte das Binomial „*auf und ab*“ in fossilisierter Form eine adverbiale Bedeutung früherer Sprachstufen konserviert haben. So steht etwa im FnhdWB-Bd.2 unter dem Lemma *auf*: „in der Verbindung *auf und ab* in unterschiedlicher Verwendung, darunter: ›durchgehend, insgesamt (in zeitlichem Sinne)‹; ›hin und her (in räumlichem Sinne; dazu bdv.: *hin und wieder*)‹; ›auf und ab‹; in der Verbindung *auf noch ab* ütr. [...]; *weder auf noch ab* ›in keiner Weise‹.“ (FnhdWB-Bd.2, s. v. *auf* (21.), Kursivierungen im Original). Belege sind dabei u.a.: „*di Flut werte me dan funf dage und nachte uf unde abe*“ oder „*Jetzt auff /*

¹⁷ Generell gesehen ist das nicht die einzig belegbare Schreibweise, sie ist aber im Korpus sehr weit verbreitet und Tellkamp verwendet sie in dieser Konstellation durchgängig. Deshalb soll diese Variante hier als Grundmuster dienen, da im Nachdenken über die Beweggründe für diese Entscheidung auch einiges an Erkenntnis liegen kann, siehe Kapitel 4 und 5.

deñ ab / so gehet das glu^cck.“ Die „*hin und her*“-Bedeutung in räumlichem Sinne¹⁸ verschwindet, wenn das Binomial aufgelöst wird. So sind die Strukturen *X geht ab* oder *X geht auf* in jeder Hinsicht nicht instantiierbar durch Teile aus Beleg (7):

(7) Richard **ging** wieder **auf und ab**. (S. 443)

Die Partikelverben *aufgehen* bzw. *abgehen* sind eben zu spezialisiert, um die räumliche Bedeutung der Kombination in (7) noch erkennen zu lassen.

4.1 Partikeloppositionen und Wortreste

In der einschlägigen Literatur ist verschiedentlich auf die Möglichkeiten einer oppositionell motivierten Bildung von Partikelverben (mit *auf-* oder *ab-*) hingewiesen worden (Hundsnurscher²1997: 202 ff.), Kühnhold (1972: Kap. 1.1.1. und 1.2.1.) Dabei wird generell davon ausgegangen, dass sich zu vielen Partikelverben Antonyme bilden lassen, indem die Partikel durch eine andere Partikel ersetzt wird, sofern ersetzende und ersetzte Partikel Bedeutungsgruppen repräsentieren, die in einer Art „antonymischem Konkurrenzverhältnis“ zueinander stehen. Nimmt man also beispielsweise „*auf*“ (mit der resultativen Lesart „*offen*“) in „*aufklappen*“, so besteht das Antonym in der Form „*zuklappen*“, weil die Partikel „*zu*“ die zu „*offen*“ antagonistische resultatige Bedeutung „*geschlossen*“ realisiert. Dies illustriert der folgende Beleg:

(8) Auf die Leipziger Buchmesse bereitete man sich wochenlang vor. Man fuhr nicht hin, um ein paar Bücher in die Hand zu nehmen, **auf- und wieder zuklappen**; man fuhr hin, um durch ein Fenster ins Gelobte Land zu sehen. (S. 308)

Gleiches gilt für die oppositionellen resultativen Partikelverbgruppen „*an*“ und „*aus*“ in ihrer Lesart „*ein(geschaltet o.Ä.)*“ und „*aus(geschaltet o.Ä.)*“ wie in Beleg (9):

(9) Lichter **gingen an und aus** und schnitten verschiedene Szenerien aus dem Garten: die drei Fahnenmasten neben der Freitreppe wurden sichtbar, die Sowjetfahne in fahlem Rot, die schwarz-rot-goldene mit Hammer, Zirkel und Ährenkranz und die dritte Fahne, eine gelbe mit einem schwarzen Destillierkolben in der Mitte. (S. 225)

Das Prinzip funktioniert mit den verschiedensten Partikelkombinationen und ist keineswegs auf resultatige Lesarten beschränkt, wie das folgende Beispiel zeigt:

(10) Es hatte zu regnen aufgehört, Wasserhaare strömten die Fensterscheiben hinab, die **ein- und aussteigenden** Fahrgäste verteilten Feuchtigkeit auf dem Rillenprofil des Bodenbelags [...] (S. 528)

In Konstellationen wie der in Beleg (9) wird leicht übersehen, dass es sich hier um eine elliptische Realisierung zweier Partikelverben handelt, als Vollform müssen hier die Partikelverben *angehen* und *ausgehen* angenommen werden: „*Lichter gingen an und gingen aus*“. Deutlicher wird das durch den Bindestrich in (8) und (10). Der Bindestrich legt hier eine Interpretation der Elemente „*auf-*“ (8) bzw. „*ein-*“ (10) als sog. „Wortrest“ (Eisenberg³2006: 24) der vollständigen Formen „*aufklappen*“ bzw. „*einsteigen*“ nahe. Diese Verwendung des Bindestrichs vermittelt üblicherweise zwischen einer als formal unvollständig anzusehenden Form und dem aus dem noch vorhandenen Material zu rekonstruierenden Inhalt: „Beim Wortrest ist etwas weggelassen, das aber in der Umgebung ‚wiedergefunden‘ werden kann.“ (ebd.) Dieser Ansicht ist auch Gallmann: „Der Ergänzungsstrich ist ein Grenzsinal, das den Leser auf die Notwendigkeit einer interpretatorischen Restitution aufmerksam macht.“ (Gallmann 1989: 96). Das ist in den genannten Beispielen problemlos möglich, Beleg (8) kann restitu-

¹⁸ Interessant ist hierbei, dass eine übliche Art der paraphrasierenden Erklärung von Partikelverben hier analog wiederholt wird. Über eine Kombination aus Partikelverb-Leitform und Basis lässt sich beispielsweise *aufdampfen* erklären als „*dampfend aufsteigen*“ (DUW, s. v. *aufdampfen*). Und genauso scheint sich das Binomial „*auf und ab*“ am Besten durch das alternierende bzw. konkurrierende Binomial „*hin und her*“ erklären zu lassen. Es liegt die Vermutung nahe, dass es ein partikelbinomialinhärentes Merkmal (etwa die implizite Iteration) ist, das hier als Definiens fungiert.

iert werden zu „um ein paar Bücher [...] auf-[zuklappen] und wieder zuzuklappen“, in Beleg (10) lautet die explizite Form „die ein-[steigenden] und aussteigenden Fahrgäste“. Zu beachten ist auch, dass das *zu* in (8) durch *wieder* separat modifiziert wird – *auf und wieder zu*. Es handelt sich hier also um genuine Wortkürzungen und diese sind primär syntaktischer Natur¹⁹ (Eisenberg behandelt das Phänomen des Wortrests deshalb zu Recht in dem Band seines „Grundrisses“, der sich mit dem Satz beschäftigt und nicht im Band „Das Wort“). Wenn also Einheiten als lexikalisiert oder als kontextuell hinreichend bestimmt anzunehmen sind, können formale Redundanzen problemlos getilgt und in der Rezeption ebenso problemlos wieder komplettiert werden. Man betrachte die deverbale Nominalisierungen in den Komposita in Beleg (11):

- (11) [...] es hatte keinen Sinn, sich über die Prozedur aufzuregen und darauf hinzuweisen, daß Kontrolle und Anruf bereits bei den Wachposten am **Brückenauf- und -abgang** erfolgt waren. (S. 420)

Hier können sowohl „*Brückenauf-*“ als auch „*-abgang*“ als Wortreste im eigentlichen Sinne gelten; mit dem mehrfach verwendeten Bindestrich wird ein „gleichzeitiger Vor- und Rückwärtsbezug“ (Eisenberg ³2006: 24) hergestellt, der Leser muss im Geiste zu „*Brückenaufgang und Brückenabgang*“ vervollständigen.²⁰ Smith (2000: 58) weist darauf hin, dass die Vollformen dabei meistens als „überexplizit“ wahrgenommen werden. Das ist zweifelsohne richtig, ein solches stilistisches Unbehagen dürfte sich aber ausschließlich auf die formale Oberfläche beziehen. Die koordinierten Konzepte sind hier unbedingt als eigenständige zu rekonstruieren. Auch in verbalen Vorkommen ist das möglich:

- (12) Eine Blaskapelle begrüßte die Ankommenden, blinkte auf der Terrasse des Elbe-Hotels, zwischen weißblauen Sonnenschirmen und gelassen **auf- und abtragenden** Kellnern. (S. 479)

Hier ist die Rede von Kellnern, die sowohl „*auftragen*“ als auch „*abtragen*“. Und sicherlich würde die Äußerung „*zwischen gelassen auftragenden und abtragenden Kellnern*“ als stilistisch deviant empfunden, konzeptuell ist aber genau dies gemeint. Und nicht zuletzt verdeutlichen die prinzipielle Reversibilität und die Unterbrechbarkeit bzw. Modifizierbarkeit, dass hier kein Binomial im eigentlichen Sinne vorliegt: „zwischen weißblauen Sonnenschirmen und gelassen **ab- und (wieder) auftragenden** Kellnern“.²¹

In Beleg (13) dagegen ist es allein die logische Reihenfolge der Ereignisse, die die Abfolge der Verbpertikeln bestimmt:

- (13) [W]er sich innerlich darauf einstellt, etwa, wenn er zum Zahnarzt geht, drei Stunden in ärgster Pein zuzubringen, für den ist die halbe Stunde, in der das Sirren des Bohrers zwar *oft auf-, oft* jedoch auch wieder **abschwillt**, beinahe ein Klacks[.] (S. 559)

Die Logik entsteht hier aus dem Kontext heraus: Erst wenn das Bohren angefangen hat, kann an das Aufhören gedacht werden. In der Auflösung des Binomials gehen allerdings auch die iterativen Nuancen weitgehend verloren; da diese aber hier intendiert sind, ist es notwendig, sie über das Adverb *oft* dezidiert wieder einzuführen.

¹⁹ Wengleich zur Erklärung auch phonologische und andere Faktoren diskutiert werden, vgl. Smith (2000). Sicherlich vergeblich sind aber Versuche, solcherlei Wortkürzungen bei Partikelverb-Koordinationen als Argument für oder gegen den morphologischen Status von Partikelverben allgemein ins Feld zu führen. Das Phänomen tritt eben bei Weitem nicht nur bei Partikelverben auf und ist vor allem generell deutlich erkennbar nicht an Prinzipien der lexikalischen Integrität gebunden. Vgl. auch Lüdeling (1999: 47f.)

²⁰ Interessant ist aber, dass nur das Lexem „Aufgang“ beispielsweise im DUW gebucht ist (mit der Paraphrasierung „aufwärtsführende Treppe“). Das Wort „Abgang“ in analog gegenläufiger Bedeutung ist nicht verzeichnet. Es scheint also auch in diesem Zusammenhang in gewisser Weise vom grundsätzlichen Zusammenhang von „*auf und ab*“ bestimmt.

²¹ Natürlich verschiebt sich die pragmatische Bedeutung, wenn die Reihenfolge umgekehrt wird, es hat also andere Implikaturen zur Folge. In „*ab- und wieder auftragen*“ kann beispielsweise ein Moment des Maßlosen und der Überfülle mitschwingen, etwa: „Kaum waren Speisen und Getränke abgetragen, wurden schon neue gebracht“. Und auch das Einfügen des „wieder“ verschiebt die ursprüngliche Bedeutung natürlich leicht. Immerhin ist die Auflösung des Binomials aber problemlos möglich.

4.2 Spezifika von Binomialpartikelverben

In der Mehrzahl der Fälle, die in dieser Arbeit untersucht werden, funktioniert diese Restitution aber eben nicht so reibungslos. Im folgenden Beleg etwa dient der Bindestrich vermutlich dazu, eine empfundene Bindung beider Binomial-Konstituenten (und damit also des Binomials als Ganzem) an das Verb anzuzeigen:

- (14) Bei diesem Wort sah er die Apothekenschranke aus Nußbaum wieder vor sich, vor denen der Alte **auf- und abgegangen** war [...] (Turm, S. 127)

Es bleibt die Frage zu klären, ob die Form „auf-“ in Beispiel (14) einen Wortrest im oben erläuterten Sinn darstellt. Was wäre dann die verkürzt repräsentierte Vollform? Es müsste eine Äquivalenz zwischen (14) und (15) angenommen werden:

- (15) * ... vor denen der Alte **aufgegangen und abgegangen** war.

Im Gegensatz zu den Verben *auftragen* und *abtragen*, die beide in dieser Lesart (in Verbindung mit *Speisen* als ausdrückliche Gegensätze) in PAUL und DUW gebucht sind, sind die Verben *aufgehen* und *abgehen* nicht in den hier vorkommenden Lesarten verzeichnet, was das fingierte Beispiel (15) als inakzeptabel erscheinen lässt.

Sofern das Binomial links-adjazent zum Verb (in Verb-Letztsätzen, also in der syntaktischen Realisierung, in der Verbpartikeln und Basisverben nach den gängigen Orthographiekonventionen zusammengeschrieben werden) vorkommt, entscheidet sich Tellkamp durchgängig für die „Bindestrichschreibung“ wie in Beleg (14) oder im folgenden Beleg (16):

- (16) [...] wieder die gleichen Argumente zu Richards Offenbarung, und wieder war Richard wie eine Raubkatze **auf- und abgelaufen**. (S. 446)

Im DUW ist das Verb „*aufgehen*“ mit zehn Lesarten gebucht, „*abgehen*“ mit 14 – keiner der jeweiligen Einträge repräsentiert eine Bedeutung, wie sie für eine der Formen in (15) anzunehmen wäre, wenn es sich hier um eine äquivalente Realisierung von (14) handeln sollte. Gleiches gilt für (16): Das Verb „*auflaufen*“ ist mit sechs Einträgen gebucht, „*ablaufen*“ mit neun – keiner der Einträge entspricht einer der hypothetischen Restitutionsformen. Dies deutet auf einige spezifische Eigenschaften von Binomialen hin, wie im nächsten Kapitel gezeigt werden wird. Dazu gehört, dass die Restitution ebenso wie die Umkehrung der Konstituenten mindestens eine Auflösung der Idiomatizität bewirkt, im Extremfall aber sogar ungrammatische Äußerungen produziert.

Wie in den Belegen schon angeklungen sein dürfte, treten in bestimmten (und, wie der weitere Verlauf der Argumentation zu zeigen versucht, durchaus als systematisch anzusehenden) Fällen von Verbindungen dieser Art kombinierter Verbpartikeln mit Verben bestimmte Effekte auf. Bereits Hundsnurscher (1969) weist darauf hin, wenn er Ausdrücke wie „*er macht das Licht an und aus*“ oder „*er macht die Tür auf und zu*“ (Hundsnurscher ²1997: 202ff.; Formatierungen übernommen²²) als Bezeichnungen für „einen schnellwechselnden Vorgang, ein kurzfristiges Umschlagen ins Gegenteil“ anführt und ihnen „eine iterative Nuance“ attestiert: „[D]er Vorgang wiederholt sich mehrfach“ (ebd.) Bemerkenswert an Hundsnurschers Vorgehen ist allerdings, dass er diesen Partikelkombinationen in Verbindung mit Verben zwar ausdrücklich eine Sonderrolle zuweist und auch betont, dass die Auflösung in einzelne Partikelverben in einigen Fällen gar nicht möglich sei oder zumindest die Aussage verändere – dies dann aber in seiner weiteren Argumentation ignoriert und stattdessen genau diese Auflösung in allen analysierten Fällen weiter forciert, indem er ausschließlich Formen betrachtet, bei denen dies leidlich zu funktionieren scheint. Interessant ist des Weiteren, dass die Beispiele bei Hundsnurscher so konstruiert sind, dass ein Auftreten der Partikelkombination vor dem Verb vermie-

²² Interessant ist hier auch das kleine Detail, dass die Konjunktion jeweils von der Formatierung ausgenommen ist. Wie im folgenden Kapitel gezeigt werden soll, ist es aber gerade die Konjunktion, die als integrales lexikosyntaktisches Zentrum der Konstruktion die spezifische (binomiale) Bedeutungsspezialisierung erst ermöglicht.

den wird. Damit vermeidet Hundsnurscher eine Festlegung auf eine bestimmte (unweigerlich mit bestimmten Implikationen behaftete) orthographische Variante – im Gegensatz zu Tellkamp.

4.3 Binomiale

Als Binomiale (auch „Paarformeln“, „Zwillingsformeln“, engl. „Irreversible Binomials“, „Bare Binomials“; vgl. Malkiel 1959; Lambrecht 1984; Müller 1997) bezeichnet man phrasale Strukturen aus zwei mittels *und* (deutlich seltener auch mit *oder*) konjugierten Elementen. Fleischer fasst solche Konstruktionen unter dem Begriff „Phraseoschablonen“, die sich für ihn dadurch auszeichnen, dass sie „in einem Grenzbereich der Phraseologie zur Syntax“ (Fleischer 1982: 135) liegen. Das bestätigt für die vorliegenden Phänomene indirekt Feilke, wenn er die Phraseoschablone als „syntaktische Konstruktion“ definiert, die „oberflächlich an ein spezifisches lexikogrammatiches Element mit Fügungspotenzial [...] gebunden“ (Feilke 2007: 67) ist. Das wirft für die Behandlung der vorliegenden Phänomene Probleme auf: Einerseits ist es schwierig, der bloßen Konjunktion zweier Elemente eine abstrakte Bedeutung der Konstruktion „X und Y“ zuzuweisen, die mehr aussagt, als dass hier eben zwei Elemente miteinander verbunden sind. Vielmehr hat Feilke natürlich völlig Recht mit seiner Feststellung: „Die semantische Modellierung ist jeweils erkennbar an den Gebrauch rückgebunden. Sie kommt nicht dem syntaktischen Muster an sich zu.“²³ Es wäre dennoch schlicht falsch, Binomialen einfach den Status freier Syntagmen zuzuweisen: Eine frühe Definition von Malkiel bezeichnet Binomiale als „sequence of two words pertaining to the same form-class, placed on an identical level of syntactic hierarchy, and ordinarily connected by some kind of **lexical link**“ (Malkiel 1959: 113, Hervorhebung JG). Solche Binomiale treten grundsätzlich bei verschiedenen Wortarten auf (vgl. „*fix und fertig*“, „*hegen und pflegen*“, „*Nacht und Nebel*“; Müller 1997: 6f.), als am gründlichsten untersucht können allerdings sicherlich Nominalbinomiale gelten. Eine formale (und wohl die zunächst auffälligste) Besonderheit der Binomiale tritt ausschließlich hier zutage, wie der engl. Terminus „Bare Binomials“ verdeutlicht – in solcherlei konjugierten Strukturen können die Nomen ohne Artikel stehen: „*er nahm Mantel und Mütze und ging*“ (vs. **er nahm Mantel und ging*). Es ist allerdings davon auszugehen, dass sämtliche anderen Eigenschaften auch für Binomiale anderer Wortklassen gelten²⁴. Ein weiteres zentrales Merkmal ist hierbei die (im alternativen engl. Terminus „Irreversible Binomials“ ausgedrückte) Eigenschaft der Unumkehrbarkeit der Konstituenten (vgl. **fertig und fix*“, **pflegen und hegen*“, **Nebel und Nacht*). Da die Binomialstruktur jedoch einerseits sehr produktiv ist, die individuellen Formen andererseits eine hohe Lexikalisierungs- und schließlich Idiomatisierungsneigung aufweisen, tritt eine absolute Irreversibilität nur bei den Formen auf, deren Lexikalisierung sich schon im fortgeschrittenen Stadium befindet. Das heißt, nur hier führt eine Vertauschung der beiden koordinierten Konstituenten zu Ungrammatikalität, in allen anderen Fällen geht lediglich die Formelhaftigkeit verloren, der koordinierte Ausdruck wird wieder vollständig transparent und verliert seine überkompositionellen Bedeutungseigenschaften. Ein solches Kontinuum von Koordinationen ist auch im präpositional-adverbialen Bereich bzw. bei Verbpartikeln zu beobachten. Auf der stark lexikalisierten Seite des Spektrums finden sich Binomiale wie „*ab und zu*“ bzw. „*ab und an*“ oder „*aus und ein*“ (welches trotz der starken Idiomatizität reversibel ist, vgl. DUW 2007: 206). In den allermeisten Fällen dürfte eine Umkehrung aber für die Entstehung markierter Formen sorgen. Untersuchungen belegen zudem, dass Sprecher meistens klare Präferenzen bezüglich der Anordnung von Binomialkonstituenten nie zuvor gehörter Koordinationen zeigen (vgl. Benor/Levy 2006), was aber auch durch semantische, phonotaktische und weitere Prinzipien beeinflusst sein könnte (vgl. auch Donalies

²³ Dies entspricht sogar Lambrechts Ansicht über nominale Binomiale, die er immerhin im Rahmen einer framesemantischen Betrachtung tätigt: „I cannot see the purpose of a lexical entry *N conj N*, in which the variable is a lexical category – not a class of lexical items – and whose only specifiable general meaning is the meaning of the conjunction.“ (Lambrecht 1984: 757)

²⁴ Vgl. auch Fußnote 33.

2009: 74). Das Binomial „*auf und ab*“ scheint unter all diesen Aspekten (abgesehen von der Nicht-Nominalität) ein vollwertiges Binomial mit lexematischem Status zu sein.²⁵

5. Binomiale als Verbzusatz

Nimmt man also als Binomial-Bedeutungen von „*auf und ab*“ nur die Formen an, in denen lokale Bewegungsverhältnisse ausgedrückt werden (und keine Formen wie in Beispiel (12), die eher als Kürzungen lexikalisierten Partikelverben zu betrachten sind), dann sollte zu erwarten sein, dass die lokal-adverbiellen Bedeutungen „nach oben“ und „nach unten“ prävalent sind. Auch das ist allerdings eher nicht der Fall, wie im Folgenden zu zeigen sein wird. Die Bedeutung des Binomials „*auf und ab*“ ist in vielen Fällen parallel zu der von „*hin und her*“ – wobei auch diese sich in Bezug auf ihre Konstituenten binomialgemäß überkompositionell verhält. So setzt Wiese (2004: 9) die Differenzierung „Wo?–Wohin?–Woher?“ mit Karl Bühler „[a]ls Grundunterscheidung im Bereich der Lokalität schlechthin“ fest. Üblicherweise wird die Dimensionierung durch einen Bezug auf den Sprecher geleistet, das „*hier*“ entspricht einer wie auch immer gearteten Sprechernähe, „*dort*“ ist alles, was sich jenseits dieser befindet. Den statischen Ortsadverbien entsprechen dann dynamische; „*hier*“ fungiert als das Ziel einer „*her*“-Bewegung, „*dort*“ ist das Ziel einer Bewegung „*hin*“. In Binomialen aber scheint es eher der Regelfall zu sein, dass die in den Einzelvorkommen funktionierende Richtungszuweisung zu weiten Teilen suspendiert ist. In den folgenden Abschnitten wird detaillierter erläutert, wie das zu verstehen ist.

5.1 Vertikale Bewegungen

Die Belege (17) und (18) scheinen „vorbinomiale“ Konstruktionen zu sein. Das heißt unter anderem, dass sie problemlos restituiert werden können, da der vordere Teil des Binomials sich als Wortrest eines lexikalisierten Partikelverbs interpretieren lässt:

- (17) Sie wies auf eine Reihe Windmühlen, die sich im leeren Land vor einem von azurgrünen Streifen aufgehellten Himmel drehten, wie in Zeitlupe, überschwärmt von Myriaden lautlos **auf- und absteigender** Krähen. (S. 588)

Die Restitutionsform wäre hier „Myriaden lautlos **aufsteigender und absteigender** Krähen.“ Ähnlich in (18), wo sich „... sah zu den Lichtern, die **auftauchten oder abtauchten**“ rekonstruieren lässt.²⁶

- (18) Wenn Richard von einer Konsultation kam, sah er zu den Akademiegebäuden an der Fetscherstraße [...], sah zu den Lichtern, die nun auch tagsüber brannten und wie stoffwechselnde Leukozyten in den glasig-dürren, kriechenden Blutgefäßen der Parkbäume **auf- oder abtauchten**. (S. 702)

Ein Grund dafür könnte sein, dass die Verben *steigen* und *tauchen* ohnehin schon genuin vertikal zu verstehende semantische Eigenschaften aufweisen. In den eigentlichen Binomialen treten die angedeu-

²⁵ Das ist mit Material aus dem Buch schwer zu belegen. Nimmt man allerdings Beispiele aus einem größeren Korpus in den Blick, dann ist leicht zu erkennen, dass eine Reversion zwar unter bestimmten Bedingungen (zu deren wichtigsten das Vorliegen von Kürzungsformen lexikalisierten Partikelverben gehört) möglich ist, die binomialtypischen Effekte aber dann eben zurück- oder ganz verloren gehen: „Schon griff die Bewegung [...] auf das nördliche Russland über, wo besonders viel **ab- und aufzuräumen** war.“ (Rhein-Zeitung, 9.10.1999, COSMAS II). Ein iteratives Bewegungsverständnis kann sich hier nicht einstellen, da hier keine antagonistischen Impetus auszumachen sind. Ähnlich, aber mit anderer Begründung im folgenden Beispiel: „Die Geldtransporter gelangten ohne Zwischenfall in die Schleuse, in welcher die Banknotenfuder sicher **ab- und aufgeladen** werden konnten.“ (St. Galler Tagblatt, 15.2.2000, COSMAS II). Hier bestimmt die außersprachliche Logik die Anordnung der Konstituenten, der Vorzustand bestimmt die Folgehandlung: Wenn ein beladener Geldtransporter irgendwo eintrifft, muss das Geld selbstverständlich zunächst abgeladen werden, bevor es anderswo aufgeladen werden kann.

²⁶ Dass hier die Konjunktion *oder* statt *und* steht, kann nicht die Ursache für die schwächer ausgeprägte „Binomialität“ sein – *oder* ist in Binomialen zwar seltener, aber dennoch nicht unüblich, vgl. „Kopf oder Zahl“ (vs. *,Zahl oder Kopf“) und „früher oder später“ (vs. *,später oder früher“).

teten Adverb-Bedeutungen „nach oben“ (*auf*) und „nach unten“ (*ab*) allerdings darüber hinaus in verschiedenen Realisierungen zutage:

- (19) Sie küßte ihn auf die Wange und nahm seine Hand, **wedelte** sie fröhlich **auf und ab**, als wären sie ein frischverliebtes Paar. (S. 159)

In (19) ist die durch das Basisverb *wedeln* ausgedrückte Bewegung direktional relativ unbestimmt, ähnlich in (20) mit *schlüpfen*, erst das Binomial spezifiziert hier jeweils.

- (20) [Dr. Fernau] mikroskopierte wohl am Zäpfchen herum, das angstvoll **auf- und abschlüpfte**, den Spatel tunkte Fernau auf die Mandeln: „Raus mit dem Mist!“ (S. 260)

In (21) ist die Bewegungsrichtung sogar per Default eher horizontal zu denken (*abreiten* ist mit dekrementeller Lesart im DUW gebucht: „*an etw. zum Zwecke der Besichtigung od. Kontrolle entlangreiten*“; vgl. auch FN 2). Das Binomial (natürlich im Zusammenspiel mit Elementen des Kontextes) bewirkt hier eine Uminterpretation.

- (21) Meno sah am Ringfinger der linken Hand den schwarzen Käferstein **auf- und abreiten**. (S. 231)

Der umgekehrte Fall liegt im folgenden Beleg (22) vor. Obwohl hier ja ein vertikales Verständnis von „*auf und ab*“ durch das Attribut *wippend* mit seiner inhärent vertikalen Semantik noch gestärkt würde, ist die Gesamtbewegung nur als horizontal (mit kleineren vertikalen Momenten) zu verstehen:

- (22) Auch den anderen Menschen auf den Bahnsteigen schien es so zu gehen, er sah Arbeiter die Brust recken, mit *wippendem* Gang **auf- und abstolzieren**, dann, als das Bewußtsein, beobachtet zu werden, zurückgekehrt war, verlegen an ihren Overalls zupfen [...] (S. 784)

Das wiederum kontrastiert mit dem folgenden Beleg, in dem die durch „*auf und ab*“ ausgedrückte vertikale Bewegung mit der inhärenten vertikalen Semantik von *wippen* korrespondiert.

- (23) Burre strampelt und versucht, mit dem Unterkörper **auf- und abzuwippen**, aber die vier Mann halten fest. (S. 553)

Das gilt auch für „*hüpfen*“ in (24), bemerkenswert ist bei genauer Betrachtung allerdings die Kombination:

- (24) Einzelne [...] machten Kniebeugen, andere **hüpfen auf und ab** [...] (S. 538)

Spätestens ein Restitutionsversuch führt hier zu einem semantischen Widerspruch, die Verb-Binomial-Kombination lässt sich nicht auflösen in „*aufhüpfen*“ und „*abhüpfen*“. Zum einen würden Parallelen etwa zu lexikalisierten Partikelverben wie „*aufspringen*“ oder „*abspringen*“ ins Leere laufen, da sie völlig andere Bedeutungen aktivieren würden. Zum anderen entstünde hier ein semantischer Widerspruch: Wiederholtes Hüpfen sorgt zwar dafür, dass ein Körper eine Bewegung im Binomial-Sinn „nach oben“ und „nach unten“ vollzieht. Das eigentliche Hüpfen jedoch kann ja nur eine Bewegung „nach oben“ bedeuten, die Abwärtsbewegung ist der Schwerkraft geschuldet und findet von selbst statt – hat mit dem aktiven Teil des Hüpfens also streng genommen nicht mehr viel zu tun.²⁷ Ähnlich in Beispiel (25): Der Gesamteindruck des Seilspringens ist der eines ständigen In-die-Luft-Hüpfens, das sich jeweils im Anschluss einstellende Herunterfallen müsste als separater Teilvorgang gesehen werden.

- (25) [Er] drehte sich langsam, **hüpfte** schnell und flach, das Seil in geschmeidig pfeifender Bewegung, mit geschlossenen Augen **auf und ab**. (S. 865)

Diese analytische Auflösung der Gesamtbewegung mutet zugegebenermaßen künstlich an, die Absurdität dieses Auflösungsversuchs belegt aber, wie „ganzheitlich“ das Binomial zu verstehen ist.

²⁷ Unter „*aufhüpfen*“ findet man so zum Beispiel im GWDS „*plötzlich, kurz in die Höhe hüpfen*“. Es kann damit auch nicht verwundern, dass ein Eintrag für „*abhüpfen*“ im GWDS fehlt.

5.2 Horizontale Bewegungen

Es kann also nicht generell darauf geschlossen werden, dass die vertikale Dimension der Bewegung durch jenen vertikal zu interpretierenden „adverbiellen Bedeutungsrest“ hervorgerufen wird. Besonders problematisch würde eine solche Behauptung ohnehin dadurch, dass man als Urtypus der Konstruktion aus Verb und „*auf und ab*“ wohl eine Kombination aus Verben der menschlichen Fortbewegung (mit dem modellbildenden Verb *gehen*) und der spezifizierenden Ergänzung zu sehen hat.²⁸

(26) „Oberarzt Hoffmann bitte zu Professor Müller“, tönte es aus der Kliniksprechanlage. Müller **ging erregt auf und ab**. (S. 184)

Der Kontext lässt in Beleg (26) und in den folgenden Beispielen nur noch eine Interpretation der horizontalen Bewegung zu, was natürlich in den Basisverben begründet ist. Dabei unterscheiden sich *laufen* oder *schreiten* u. ä. nicht von *gehen*:

(27) Philipp schien zu frieren, er **lief unruhig auf und ab**, rieb sich die Hände, machte hin und wieder eine Kniebeuge [...] (S. 319)

Interessant ist hierbei allerdings ein weiterer Aspekt. Die in den Belegen (26) bis (28) kursiv markierten Adjektive *erregt* und *unruhig* verstärken hier die bei fast allen Kombinationen zu beobachtende Wirkung:

(28) Richard stand auf und begann *unruhig* im Zimmer **auf- und abzulaufen**. (S. 378)

Die einzelnen Teilabläufe dieser Bewegung verschmelzen dabei. Es entsteht durchgängig der Eindruck einer diffusen, in irgendeiner Weise ungesteuerten oder planlosen, oft auch fahrig-nervösen und ein wenig sinnlosen Bewegung. In anderen Kontexten kommt der bezeichneten Bewegung auch etwas automatisches oder mechanisches zu.²⁹ In jedem Fall kommt es aber, wie Hundsnurscher mit dem Etikett „iterativ“ schon sehr treffend ausdrückt, zu einem komplexen Bewegungsablauf ohne Anfang und ohne Ende. Es wäre hier sogar zu überlegen und ggf. genauer zu untersuchen, ob sich dies nicht sogar als konstruktionsspezifische Bedeutung des Binomials im Sinne der in Kapitel 4.3 angestellten Überlegungen ansehen lassen könnte. Ein weiteres Indiz dafür wäre im Verweis auf Beleg (12) zu sehen, wo „*auf und ab*“ nach meiner Argumentation eben kein (oder zumindest kein typisches) Binomial darstellt – und deshalb die Gesamtbewegung (im Kontrast zu den mit *hektisch* oder *unruhig* attribuierten Binomial-Verben) als *gelassen* charakterisiert werden kann. Hier also könnte eine Konstruktionsbedeutung dieser spezifischen Kombination aus Verb und Binomial zu suchen sein und nicht etwa in der Richtungsspezifizierung. Dafür spräche auch, dass das Binomial offenbar bestimmte Verben selegiert und dass es eben als lexikalisiert zu betrachten ist. Weitere Indizien dafür wären auch in den „nicht-dimensionalen“ Binomialpartikelverben mit „*auf und ab*“ zu sehen, vgl. die Kombinationen mit dem Basisverb *schwellen* in Beleg (3) sowie (31) und (32).³⁰ Ungewöhnlich erscheint das allerdings nicht, wenn man sich vor Augen hält, dass ähnliche Beobachtungen schon im präpositionalen

²⁸ Das bekräftigt ein Blick ins Frühneuhochdeutsche Wörterbuch. Dort findet man beispielsweise zum Lemma „*angienen*“ („jn./etw. anstarren, anglotzen, starr ansehen“) den auf das Jahr 1554 datierten Beleg „*Mein buler ich abgefertigt hab, / Noch geht er täglich auff und ab / Die gassen und mein hauß angient.*“ (Fnhd.WB Bd.1, s. v. *angienen*, Kursivierung im Original). Sehr klar ist diese Sicht ausgedrückt im PAUL: „Loser ist das Verhältnis zum Verb für die Verbindungen a[uf] und nieder und a[uf] und ab. Die letztere ist zu einer Einheit mit besonderer Bedeutungsentwicklung geworden, wobei die Vorstellung ganz geschwunden ist, dass die eine der beiden Richtungen aufwärts, die andere abwärts geneigt ist [...]“ (PAUL: 98, s. v. „*auf*“).

²⁹ Edeltraud Winkler hat mich darauf hingewiesen, dass dies der Fall ist in Sätzen wie „einem aufgezogenen Uhrwerk gleich lief er vor dem Podium auf und ab“. Hier dominiert also der Eindruck des Automatisierten. Ich denke, dass sich solcherlei Effekte problemlos in meine grundsätzlichen Überlegungen integrieren lassen – da im untersuchten Buch allerdings Belege dieser Art fehlen, klammere ich dies hier aus.

³⁰ Ein weiterer Hinweis auf eine solche Konstruktionsbedeutung könnte im Auftreten des Iterationseffekts auch bei anderen Verbpartikelbinomialen gesehen werden, etwa bei „*an und aus*“ oder „*auf und zu*“ (vgl. auch die angegebenen Beispiele von Hundsnurscher, hier in Kapitel 4.2), wobei aufgrund der resultativen Semantik der einzelnen Konstituenten die Fragen der Restituierbarkeit hier anders gelagert sind, was eine gesonderte Untersuchung notwendig machte.

Bereich fruchtbar sind. Nüse etwa weist auf die Schwierigkeiten hin, den empirisch zu beobachtenden Gebrauch von PPn mit einer dimensional konzipierten Bedeutungszuschreibung in Einklang zu bringen. Mittels *auf*-PP etwa kann nicht nur die vertikale „*höher als*“-Relation zum Ausdruck gebracht werden, die Relationierung in den Sätzen „das Kissen auf dem Stuhl“ und „die Schrift auf dem Poster an der Wand“ wird aber durch die gleiche Grundbedeutung von *auf* vorgenommen. Man könnte hier also eine konstruktionspezifische³¹ Verwendung konstatieren, unter Berücksichtigung der Tatsache, „dass zwischen den Referenzregionen der Präpositionen *auf*, *an* und *unter* und der Extension von Alltagskonzepten wie SEITE, OBERFLÄCHE und UNTERSEITE eine ziemlich genaue Korrelation besteht.“ (Nüse 2007: 32). Auf Grundlage dieser Erkenntnis kann Nüse den Appell formulieren, es sollten „die Lesartenpräferenzen von PPn und die Gebrauchspräferenzen von *auf* und *an* [...] bei zukünftigen Diskussionen der Bedeutung von *auf*, *an* und *unter* Berücksichtigung finden.“ (Nüse 2007: 49).

Dass sich genau diese distinktiven adverbialen Bewegungsmerkmale „nach oben“ und „nach unten“ auch im „*auf und ab*“-Binomial abgeschliffen haben, belegen deutlich die beiden folgenden Sequenzen:

(29) Richard stand auf, **wanderte hin und her**. (S. 442)

Das Binomial „*hin und her*“ kann meines Wissens ausschließlich zum Ausdruck horizontal zu verstehender Bewegungsrichtungen verwendet werden, „nach oben“ und „nach unten“ vermag dieses Binomial im Gegensatz zu „*auf und ab*“ im Regelfall nicht auszudrücken.³² In der Regel scheinen „*hin und her*“ und „*auf und ab*“ aber synonym zu sein, Beleg (30) zeigt nur eine Seite nach dem Vorkommen von Beleg (29) eine Realisierung des „*auf und ab*“-Binomials als rein stilistisch motivierte Variation von „*hin und her*“:

(30) Richard **ging wieder auf und ab**. (S. 443)

Insbesondere das anaphorische *wieder* in (30) lässt an der hier tatsächlich intendierten Gleichsetzung keinen Zweifel bestehen. Als Spezifikation der *gehen*-Bewegung bleibt einzig: Die Person geht in eine Richtung, dann in die entgegengesetzte, dann wieder in die ursprüngliche – und das in häufiger Wiederholung.

5.3 Nicht-Dimensionale Bewegungen

Es ist ebenfalls möglich, mit dem „*auf und ab*“-Binomial komplexe Zustandsveränderungen auszudrücken, die zwar durch antagonistische Phasen gekennzeichnet sind, dennoch aber nur schwer als Bewegungen zu verstehen sind, die sich in ihrer Dimensionalität beschreiben lassen würden. Das ist natürlich insbesondere dann der Fall, wenn Geräusch-Emissionen metaphorisch beschrieben werden:

(31) Um vier Uhr wurde die Frühschicht geweckt (allerdings heulte hier eine **auf- und abschwellende** Sirene, als ob vor anrollenden Bomberflotten gewarnt würde), dann folgten Frühsport und Morgentoilette. (S. 828)

Bei dem folgenden Beleg ist zwar keine Geräuschpegelveränderung ausgedrückt, die poetische Art der Beschreibung bezeichnet die Bewegung allerdings nur sehr vage und für eine Interpretation leider nur bedingt geeignet.

³¹ Nüse selber verwendet den Begriff „Konstruktion“ nicht und verhält sich bezüglich einer Verwendbarkeit seiner Überlegungen in verschiedenen theoretischen Rahmen und Ansätzen explizit neutral. Dessen ungeachtet argumentiert er aber gegen „Ansätze in der Präpositionssemantik, die eine einheitliche und systematische Präpositionsbedeutung im Sinne des Kompositionalitätsprinzips anstreben“ und sich dazu dimensionaler bzw. topologischer Konzepte bedienen. (Nüse 2007: 27f.)

³² Eine unter Kompositionalitätsgesichtspunkten zu erwartende Bedeutung „auf den Sprecher zu“ und „vom Sprecher weg“ (vgl. zu Beginn von Kap. 5 den Verweis auf Wieses Ausführungen zu „*hier*“ und „*dort*“) stellt sich allerdings bei „*hin und her*“ auch nicht mehr ohne Weiteres ein.

- (32) [...] *Rokzellin, ein ‘dem Echtrout nahestehender Ezofarbstoff’, mit dem die oszillierenden, wie getränkt wirkenden Strahlenpinsel die langsam **auf- und abschwellenden** Hecken lackten [...]* (S. 460, Kursivierung im Original)

An dieser Stelle muss also der Hinweis genügen, dass sich im COSMAS-II-Korpus Belege finden lassen, in denen beispielsweise *schwellen* mit dem Binomial „*auf und ab*“ kombiniert wird, um eine nicht-metaphorische Bewegung zu beschreiben, deren Dimensionalität zumindest nicht linear bestimmbar ist.

6. Nominalisierungen

Fragen der Restitution und der Zusammengehörigkeit schlagen sich natürlich auch in den Situationen nieder, in denen komplexe Verben nominalisiert werden. Während sich bei herkömmlichen Partikelverben die strukturellen Ambiguitäten hier eher reduzieren (die Binnenstruktur komplexer Verben wird mit dem Eintreten in das nominale Schema gelöscht, Einfach- und Doppelpartikelverben werden wie Präfixverben in ihren nominalen Varianten beständig zusammengeschrieben, am Flexionsverhalten ist eine Unterscheidung in Bezug auf die Basis nicht mehr abzulesen, vgl. „*das Verhalten*“, „*das Abhalten*“, „*das Herabhalten*“), wirft die Nominalisierung von Binomialpartikelverben zumindest orthografisch neue Fragen auf.

Die Großschreibung im folgenden Beleg forciert noch einmal die gedachte, allerdings irreführende Restitution – „*Auf-*“ ist in diesem Beleg eben kein nominaler Wortrest, der zu „*Aufknicken*“ ergänzt werden könnte.

- (33) Er hatte Dreyssiger gebeten, es zu tun, dieses brutal wirkende **Auf- und Abknicken** über das gebrochene Handgelenk; dann hatten sie gegipst, eine Röntgenkontrolle gemacht. (S. 719)

Noch deutlicher wird das in Beleg (34), eine Form „*Aufgelaufe*“ scheint so undenkbar wie eine isolierte Form „*Abgelaufe*“:

- (34) „Setz dich doch schon hin, Niklas, du machst mich ganz nervös mit deinem **Auf- und Abgelaufe**.“ (S. 779)

Nicht nur die Restitution ist unmöglich, auch eine Reversion der Konstituenten führt dazu, dass die Resultate ungrammatisch werden (*„*dein Ab- und Aufgelaufe*“) und mitunter bizarre Wirkungen hervorrufen, weil Interferenzen mit den Default-Bedeutungen lexikalierter Partikelverben auftreten – wenn jemand bei einem Baum einen Ast *abknickt*, bedeutet das etwas anderes als das *Abknicken* in Beleg (33). Man ist also gezwungen, das Binomial als in vielerlei Hinsicht unveränderliche Einheit anzusehen.

Bis hier wurde in der Diskussion also der Ansatz gestärkt, dass wir es in vielen Vorkommen von „*auf und ab*“ mit einem klassischen Binomial zu tun haben: Eine gewisse Überkompositionalität im Sinne eines bestimmten Effekts in der Kombination mit Verben ist zu beobachten und eine Irreversibilität der Teilkonstituenten ist ebenfalls gegeben, da eine Umkehrung der Reihenfolge ebenso wie anderweitige Auflösungen zur Zerstörung der binomialeigenen Effekte führt. Mit den im Binomial-Kapitel (4.3.) angeführten Autoren kann man also dafür argumentieren, dass „*auf und ab*“ als in starkem Maße lexikalisiert angenommen werden muss. Deshalb sind auch Nominalisierungen von Formen möglich, deren einzelne potenzielle Basen nicht nur nicht lexikalisiert sind, sondern nicht einmal plausibel erscheinen, etwa **abschwanken* oder **aufschwanken*:

- (35) [A]uch die anderen Musiker der Tanzkapelle waren rotbeschlipst, was zu einem algigen **Auf- und Abschwanken** rhythmisch gekreuzter Sperrfeuer führte, als die Spieler begannen, geschmackvoll an Evergreens herumzumassieren. (S. 918)

In Belegen wie (33), (34) und (35) ist allerdings die Binnengroßschreibung von „*Auf- und Ab*“ immerhin bemerkenswert, suggeriert sie doch eine gezielte Modifizierbarkeit der einzelnen Binomialkonsti-

tuenten. Es scheint aber fraglich, ob „*ein algiges Aufschwanken*“ sich in irgendeiner Weise sinnvoll kontextualisieren ließe.

In Beleg (36) kontrastiert die Großschreibung der Einzelteile mit der daran gemessenen unvollständigen Flexion:

- (36) [...] wie man es wagen konnte, an [...] einem „Held der Arbeit“ [...] und intimen Kenner der **Auf und Abs** (und vor allem der **Hin und Hers**) der Planwirtschaft zu kratzen“ (S. 614)

Es wären ja ebenso die konsequenteren Schreibungen „*Kenner der Auf und abs*“ bzw. „*Kenner der Auf-und-abs*“ oder gar „*Kenner der Aups und Abs*“ denkbar. Ungeachtet der hier vorliegenden Binnengroßschreibung verbirgt sich in der ausschließlichen Flexion der zweiten Binomialkonstituente natürlich ohne Zweifel ein weiterer gewichtiger Hinweis auf den lexematischen Status dieser Binomiale.³³ Streng genommen widersprechen sich hier also die Struktur der Großschreibung und die Struktur der Flexion. Es würde ja die Groß- / Kleinschreibung der Form [*Auf und ab*] bzw. [*Auf-und-ab*] mit der ganzheitlichen Flexion [*Auf und ab*]s korrespondieren. Wäre das Binomial dagegen nicht holistisch gedacht, korrespondierte die Struktur [[*Auf*] [*und*] [*Ab*]] mit einer Flexion [[*Auf*]s [*und*] [*Ab*]s]. Hier tritt also der strukturelle Konflikt zwischen Syntax und Lexikon deutlich zutage.

Man beachte in Beleg (36) auch das analoge nominalisierte Binomial „*hin und her*“ – unter semantischer Perspektive entsteht durch die Differenz von „*auf und ab*“ und „*hin und her*“ eine sehr subtile Distinktion. Dazu muss die vollständige Sequenz „Auf und Abs (und vor allem der Hin und Hers) der Planwirtschaft“ in den Blick genommen werden. Das Determinatum *Wirtschaft* des Kompositums *Planwirtschaft* leitet hierbei die nur in ihrer „vertikalen Metaphorik“ zu verstehende Anspielung der „Auf und Abs“ (in Anlehnung an die lexikalisierten Wirtschaftsantonyme *Aufschwung* und *Abschwung*), während das eher „horizontal“ zu verstehende Bild der „Hin und Hers“ auf willkürliche und nicht nachzuvollziehende Richtungswechsel und damit auf das im Determinans des Kompositums genannte Moment der (als unzulänglich betrachteten) Planung anspielt.

Es ist interessanterweise sogar möglich, das Binomial nicht als Modifikator zu verwenden, sondern zum Kopf eines Kompositums zu machen, vgl. auch Beleg (4):

- (37) [...] die Glatze des Pianisten blinkte in rhythmischer Eintracht mit dem salonweichen **Bogen-Aufundab** des Geigers [...] (S. 357, Kursivierung im Original)

Dazu erscheint offenbar eine Komplexitätsreduktion durch Auflösung der Binnengrenzen notwendig. Man könnte den Bindestrich dabei so interpretieren, dass diese Konstruktion noch nicht als vollwertiges Kompositum zu gelten scheint. Auch eine Schreibung ohne Bindestrichtrennung ist im untersuchten Buch zu finden³⁴, genau wie (37) ohne an der Oberfläche realisiertes Verb (wenngleich das Verb *nicken* hier eher elliptisch ausgelassen scheint):

- (38) [D]er große dicke Abschnittsbevollmächtigte und der kleine dünne Kirchenmusiker musterten einander eine Weile mit erstauntem **Kopfaufundab**. (S. 909)

³³ Das korrespondiert mit den generellen Schlussfolgerungen Müllers, die unter anderem auf der Beobachtung beruhen, dass etwa bei attributiven „A-Binomialen“ nur der zweite Teil kongruiert: „ein [fix(*es) und fertiges] Buch“ (Müller 1997: 20).

³⁴ Es muss hier der Hinweis darauf erfolgen, dass die orthographischen Entscheidungen auch hier ganz offensichtlich als idiosynkratisch zu werten sind. Die doppelte Großschreibung von „Auf und Ab“ weiter oben in Beleg (4) scheint nicht unbedingt die einzige Möglichkeit zu sein und suggeriert die Möglichkeit einer Restitution in „das tanzende Auf und das tanzende Ab“, was mir aber nicht vollkommen gleichwertig scheint. Gänzlich anders dagegen die Bindestrich-Variante in (37): In „Bogen-Aufundab“ ist das Binomial so nah zusammengewachsen wie sonst nirgends. Denkbar wäre aber auch eine Kleinschreibung gewesen, ggf. mit Durchkoppelungsstrich: „das salonweiche Bogen-auf-und-ab“. Auch solche Varianten müssten auf der Grundlage einer gezielten und umfassenden Korpusuntersuchung bewertet werden, den Hinweis darauf verdanke ich Elke Donalies.

Und auf dieser Grundlage schließlich ist es dann doch möglich, eine spielerische Auflösung des Binomials vorzunehmen, die ihre Wirkung vermutlich gerade unter impliziter Bezugnahme auf das Binomial mit seinen ureigensten Spezifika entfalten kann:

- (39) Wie in allen Krankenhäusern der starke Geruch nach Wofasept-Desinfektionsmittel, **treppauf, treppab** eilende Ärzte. (S. 386)

Hier allerdings ist Voraussetzung, dass die Möglichkeit der adverbäquivalenten Bedeutung unberührt ist.

Das ausbuchstabierte Pendant zu „*treppauf, treppab*“ wäre in diesem Fall „*die Treppe auf und ab*“ im Sinne von „*die Treppe hinauf, die Treppe hinab*“, wobei formal verwandte Ausdrücke wie *bergauf* und *bergab* (beide im DUW gebucht) hier eine analogisch prägende Rolle spielen dürften. Ähnlich gelagert ist vermutlich der folgende Beleg:

- (40) Sie **munitionierten** die Panzer **auf**, sie **munitionierten** die Panzer **ab**. Schoben Wache bei Hitze, hörten das Knistern der Kiefernwälder, wenn sich ein Wind erhob. (S. 650)

Vermutlich sind es hier die lexikalisierten Verben *aufrüsten* und *abrüsten* (ebenfalls beide im DUW belegt), die diesen Parallelismus als Stilfigur erlauben, wobei das Binomial immer noch nachwirkt.

7. Schluss

Der Ansatz dieser Arbeit war, von einer systematisierten Menge von Sprachdaten ausgehend eine größere korpusgestützte Untersuchung vorzubereiten. Hauptzweck dieses Vorgehens war es einerseits, erste Hypothesen zu entwickeln, und andererseits, den Blick für das Spektrum der gezielt zu suchenden Formen zu schärfen. Unter rein methodischen Aspekten (das betrifft etwa Fragen der konkreten Formulierung einer Korpusuche) hat sich herausgestellt, dass es schwierig sein dürfte, ein Korpus nach allen strukturverwandten Vorkommen des Phänomens zu durchsuchen. Auf der einen Seite müssten auch Formen wie „*auf- und niederschlagen*“ (vgl. Anhang) als Konkurrenten des Binomials „*auf und ab*“ in Verbindung mit Verben in den Blick genommen werden, auf der anderen Seite dürften auch Phänomene wie „*treppauf, treppab*“ nicht vernachlässigt werden. Wie sich derlei in eine einerseits hinreichend spezifische, andererseits auf Ergebnisreichtum zielende Suchanfragensyntax übersetzen lässt und welche Kompromisse eventuell nötig sind, erfordert gründliche Überlegungen.

Zu den entwickelten Hypothesen gehörte, dass die Binomialpartikelverben im Spektrum der komplexen Verben des Deutschen zwar auf verschiedenen Ebenen Ähnlichkeiten und Parallelen zu Partikelverben aufweisen, sich aber in keine der traditionell-konventionellen Klassen einordnen lassen. Letzteres ist deutlich geworden an der Darstellung des Idiomatizitäts-Kontinuums der komplexen Verben mit binomialen Verbzusätzen.

Anknüpfend an die Binomialforschung bedarf der Binomialbegriff in Bezug auf komplexe Verben einer weiteren Evaluation, da formal gleiche koordinierte Einheiten „*auf und ab*“ in verschiedenen Formen vorkommen können. Wenn sie als Kürzungen von koordinierten Einfachpartikelverben vorliegen, sind die idiomatischen Effekte schwächer oder nicht vorhanden, als Binomial im eigentlichen Sinne sind die Formen nicht als Wortkürzungen anzusehen und gleichzeitig deutlich idiomatischer. Die Unterschiede haben sich in der Auswertung des vorliegenden Materials als graduell präsentiert. Zu den formalen Besonderheiten der Komplexe am idiomatischeren Pol der Skala gehören unter anderem Schwierigkeiten bei der Darstellung des Bezugs der einzelnen der Binomialpartikelverb-Konstituenten aufeinander sowie der jeweiligen Abbildung auf ihre semantische Funktion. Zu den semantischen Effekten der idiomatischeren Formen gehören ein iteratives Moment (auftretend in verschiedenen konkreten Manifestationen) und ein tendenzieller Verlust aller Möglichkeiten der Separation, der Modifikation und der Reversion der Binomialkonstituenten.

Nicht belegbar war anhand der Daten aus dem untersuchten Roman, wie sich die semantischen Effekte verändern, wenn formale Variationen vorgenommen werden. In einer Korpusuntersuchung müssten

auch die deutlich selteneren Belege in den Blick genommen werden, in denen die Binomialkonstituenten umgestellt sind:

- (41) Svea und Rebecca dagegen räumten bis um sieben CD- und Bücherattrappen aus den Regalen, **hingen** Plakate **ab und auf**. (taz, 23.6.04, COSMAS II)

Obwohl Beschreibung der Handlungen auch hier in gewisser Weise iterativ gemeint ist, sind die Effekte der Unschärfe doch deutlich geringer. Hier wäre also zu untersuchen, ob derlei nur mit Kombinationen lexikalisierte oder zumindest produktiv gebildeter Partikelverben möglich ist. Denkbar wäre andererseits auch, dass schon die Konjunktion selbst ein gewisses iteratives Moment transportiert, dass über Verbindung singularer Bewegungen hinausgeht. Damit wäre dann der Begriff der Phraseoschablone in einer solchen Untersuchung zu schärfen. Vereinfacht ausgedrückt lautete die Fragestellung dann: Wenn Binomiale wie „*auf und ab*“ theoretisch sowohl eine „einfache“ Konjunktion konzeptualisieren könnten (etwa: „er ging die Straße auf und ab und kehrte zurück, ohne das Gesuchte gefunden zu haben“ im Sinne von „er ging die Straße **einmal** bis zum Ende und kehrte dann zurück“) wie auch eine komplexe und konzeptuell „pluralische“ Konjunktion (Er ging auf der Straße **immer wieder** ein Stück in eine Richtung und dann ein Stück in die entgegengesetzte Richtung, dies in einer **schwer bestimmbarer Anzahl** von Wiederholungen und **ohne erkennbares Ziel**“ – wieso stellt dann die komplexe Variante die Default-Lesart?

Ebenfalls aus Gründen mangelnder Belege im untersuchten Roman konnte die Betrachtung weitergehender formaler Restriktionen und Regularitäten der Bildung von Komplexen aus Binomialpartikeln und Verben nicht in dieser Arbeit geleistet werden. In größeren Korpora werden sich Binomialpartikelverben finden lassen, die an die in der Untersuchung angesprochenen Restriktionen der formalen Partikel-Iteration nicht gebunden scheinen:

- (42) Hier ist ein weiteres interessantes Detail: Insekten besitzen keine Muskeln in ihren Flügeln – trotzdem können Sie bis zu 1.000 Mal in der Sekunde mit ihren Flügeln schlagen. Die Flügel werden von Muskeln im Thorax angetrieben, die sie mit Hebelwirkung **auf und ab und auf und ab und auf und ab und auf und ab und so weiter bewegen**.“ (Siegfried, Donna Rae (2007): *Biologie für Dummies*. Weinheim: Wiley. S. 324)

Dieses Vorkommen dürfte in einem reziproken Wirkungsverhältnis zu seiner speziellen Orthographie stehen – auch wenn das Binomial vor dem Verb steht, können nur getrennt geschriebene Varianten in dieser Form vervielfacht werden, und wenn derlei vervielfachte Formen vorkommen, müssen sie getrennt geschrieben werden, um nicht übermäßig markiert zu erscheinen. Nur so kann auch das „und so weiter“ zwischen Binomial und Verb treten und den Skopus damit auf das iterierte Binomial reduzieren.

Und schließlich wären weitere Erkenntnisse zu erhoffen im Anschluss an eine Präzisierung der Verbklassen, deren Elemente eine Verbindung mit dem untersuchten Binomial (und mit weiteren Binomialen) zulassen.

8. Literatur

Tellkamp, Uwe (2008): *Der Turm. Geschichte aus einem versunkenen Land*. Roman. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

8.1 Forschungsliteratur

Barz, Irmhild (2005): Partikelverbbildung: Duden – Die Grammatik. S. 705-714.

Benor, Sarah Bunin/Levy, Roger (2006): The Chicken or the Egg? A Probabilistic Analysis of English Binomials. In: *Language – Journal of the linguistic Society of America*, H. 82(2), S. 233-278.

Blom, Corrien (2005a): The demarcation of morphology and syntax: A diachronic perspective on particle verbs. In: Dressler, Wolfgang U./Kastovsky, Dieter/Pfeiffer, Oskar E./Rainer, Franz Rainer (Hg.): *Morphology and*

- its Demarcations. Selected Papers from the 11th Morphology Meeting, Vienna, February 2004. Amsterdam and Philadelphia: John Benjamins, S. 53-65.
- Blom, Corrien (2005b): Complex predicates in Dutch. Synchrony and diachrony. Utrecht: LOT.
- Dehé, Nicole/Jackendoff, Ray/McIntyre, Andrew et al. (Hg.) (2002): Verb-Particle Explorations. (= Interface Explorations 1). Berlin, New York: de Gruyter.
- Donalies, Elke (2009): Basiswissen deutsche Phraseologie. (= UTB Sprachwissenschaft). Tübingen: Francke.
- Duden (2005): Duden – Die Grammatik. 7., völlig neu erarb. und erw. Aufl. (= Der Duden in zwölf Bänden 4). Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- DUW (2006): Duden – Deutsches Universalwörterbuch. CD-ROM, basierend auf der 6., überarb. und erw. Aufl. der Buchausgabe. Mannheim u.a.: Bibliographisches Institut.
- Eichinger, Ludwig M. (Hg.) (1982): Tendenzen verbaler Wortbildung in der deutschen Gegenwartssprache. (= Bayreuther Beiträge zur Sprachwissenschaft 4). Hamburg: Buske.
- Eichinger, Ludwig M. (1989): Raum und Zeit im Verbwortschatz des Deutschen. Eine valenzgrammatische Studie. (= Linguistische Arbeiten 224). Tübingen: Niemeyer.
- Eichinger, Ludwig M. (2000): Deutsche Wortbildung. Eine Einführung. (= Narr-Studienbücher). Tübingen: Narr.
- Eichinger, Ludwig M. (2004): Trennbare Verben und Grammatikalisierung. Feindliche Brüder. In: Lindemann/Letnes (Hg.), S. 103-121.
- Eisenberg, Peter (2006): Grundriss der deutschen Grammatik. 2 Bde. Bd. 2: Der Satz. 3., durchges. Aufl. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Feilke, Helmut (2007): Syntaktische Aspekte der Phraseologie III: Construction Grammar und verwandte Ansätze. In: Burger, Harald/Dobrovolskij, Dmitrij/Kühn, Peter/Norrick, Neal R. (Hg.): Phraseology/Phraseologie. An International Handbook of Contemporary Research / Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, HSK 28.1). Berlin/New York: de Gruyter, S. 63-76.
- Fleischer, Wolfgang (1982): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 5., unveränd. Aufl. (nach der 4., durchges. Aufl.). Tübingen: Niemeyer.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1995): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 2. durchges. u. erg. Ausg. Tübingen: Niemeyer.
- Freudenberg-Findeisen, Renate (Hg.) (1999): Ausdrucksgrammatik versus Inhaltsgrammatik. Linguistische und didaktische Aspekte der Grammatik. München: Iudicium.
- FnhdWB-Bd.1 (1989): Anderson, Robert R./Goebel, Ulrich/Reichmann, Oskar (Hg.): Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Bd. 1. Bearb. von Oskar Reichmann. Berlin/New York: de Gruyter.
- FnhdWB-Bd.2: (1994): Anderson, Robert R./Goebel, Ulrich/Reichmann, Oskar (Hg.): Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Bd. 2. Bearb. von Oskar Reichmann. Berlin/New York: de Gruyter.
- Gallmann, Peter (1989): Syngropheme an und in Wortformen. Bindestrich und Apostroph im Deutschen. In: Eisenberg, Peter/Günther, Hartmut (Hg.): Schriftsystem und Orthographie. (= Germanistische Linguistik 97). Tübingen: Niemeyer. S. 85-110.
- GWDS (2005): Duden – Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. Das umfassendste Werk zur deutschen Gegenwartssprache. 10 Bände auf CD-ROM, Version 4.0. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Harnisch, Karl-Rüdiger (1982): „Doppelpartikelverben“ als Gegenstand der Wortbildungslehre und Richtungsadverbien als Präpositionen. Ein syntaktischer Versuch. In: Eichinger (Hg.), S. 107-133.
- Hinderling, Robert (1982): Konkurrenz und Opposition in der verbalen Wortbildung. In: Eichinger (Hg.), S. 81-106.
- Hundsnurscher, Franz (1968 [21997]): Das System der Partikelverben mit *aus* in der Gegenwartssprache. (= Beiträge zur germanistischen Sprachwissenschaft 11). Hamburg: Buske.
- Kluge, Friedrich/Seebold, Elmar (1999): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 23., erw., unveränd. Nachdr. Berlin: de Gruyter.

- Kühnhold, Ingeburg/Wellmann, Hans (1973): Deutsche Wortbildung I – Das Verb. 1. Aufl. (= Sprache der Gegenwart 29). Düsseldorf: Pädagog. Verl. Schwann.
- Lambrecht, Knud (1984): Formulaicity, frame semantics, and pragmatics in German binomial expressions. In: *Language – Journal of the Linguistic Society of America*, H. 60, S. 753-796.
- Lindemann, Beate/Letnes, Ole (Hg.) (2004): Diathese, Modalität, Deutsch als Fremdsprache. Festschrift für Oddleif Leirbukt zum 65. Geburtstag. Tübingen: Stauffenburg.
- Lüdeling, Anke (1999): On Particle Verbs and Similar Constructions in German. Arbeitspapiere des Sonderforschungsbereichs 340 / Bericht Nr. 133. (= Sprachtheoretische Grundlagen für die Computerlinguistik). Stuttgart: Universität Stuttgart / IBM Deutschland GmbH.
- Lüdeling, Anke (2009): Learner data as evidence in the analysis of particle verbs. Vortrag am 23.9.2009 auf der Tagung „Grammar & Corpora 3“, Mannheim.
- Malkiel, Yakov: Studies in Irreversible Binomials. In: *Lingua* 8, S. 113-160.
- McIntyre, Andrew (2001): German Double Particles as Preverbs. *Morphology and Conceptual Semantics*. (= Studien zur deutschen Grammatik 61). Tübingen: Stauffenburg.
- McIntyre, Andrew (2002): Idiosyncrasy in particle verbs. In: Dehé, Nicole/Jackendoff, Ray/McIntyre, Andrew/Urban, Silke (Hg.): *Verb-Particle Explorations*. (= Interface Explorations 1). Berlin/New York: de Gruyter, S. 95-118.
- Müller, Gereon (1997): Beschränkungen für Binomialbildung im Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, H. 16, S. 5-51.
- Nübling, Damaris (2005): Die Präposition. In: Duden (2005), S. 607-625.
- Nüse, Ralf (1999): General Meanings for German *an*, *auf*, *in* and *unter*. Towards a (neo)classical semantics of topological prepositions. Diss. Humboldt-Universität, Berlin.
- Nüse, Ralf (2007): Der Gebrauch und die Bedeutungen von *auf*, *an* und *unter*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 35, S. 27-51.
- Olsen, Susan (1996): Pleonastische Direktionale. In: Harras, Gisela/Bierwisch, Manfred (Hg.): *Wenn die Semantik arbeitet*. Klaus Baumgärtner zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer, S. 303-329.
- Olsen, Susan (1996): Über Präfix- und Partikelverbssysteme. In: Šimečková, Alena/Vachková, Marie (Hg.): *Wortbildung – Theorie und Anwendung*. Prag: Karolinum, S. 111-137.
- Paul, Hermann (1919): *Deutsche Grammatik*. Bd. III. Teil IV: Syntax (erste Hälfte). Halle /S.: Max Niemeyer.
- PAUL: Paul, Hermann/Henne, Helmut/Kämper, Heidrun/Objartel, Georg (2002): *Deutsches Wörterbuch*. Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes. 10., überarb. und erw. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Šimečková, Alena (1999): Ist die Formenbildung der deutschen trennbaren / untrennbaren Verben aufgrund der semantischen Regel prädiktabel. In: *Freudenberg-Findeisen* (Hg.), S. 65-78.
- Smith, George (2000): Word remnants and coordination. In: Thieroff, Rolf/Tamrat, Matthias/Fuhrhop, Nanna/Teuber, Oliver (Hg.): *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*. Tübingen: Niemeyer, S. 57-68.
- Stiebels, Barbara (1996): Lexikalische Argumente und Adjunkte. Zum semantischen Beitrag von verbalen Präfixen und Partikeln. (= *Studia grammatica* 39). Berlin: Akademie-Verlag.
- Stiebels, Barbara/Wunderlich, Dieter (1994): Morphology feeds syntax: the case of particle verbs. In: *Linguistics*, H. 32, S. 913-968.
- Thurmair, Maria (2008): *rüber*, *rein*, *rum* & co. Die r-Partikeln im System der verbalen Wortbildung. In: Eichinger, Ludwig M./Meliss, Meike/Dominguez Vazquez, Maria J. (Hg.): *Wortbildung heute*. (= Studien zur deutschen Sprache 44). Tendenzen und Kontraste in der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Narr, S. 311-336.
- Wiese, Bernd (2004): Über Lokalisationssysteme. Zur Struktur des Inventars der deutschen Lokalpräpositionen, mit Berücksichtigung finno-ugrischer Lokalkasussysteme. [Vorläufiges Arbeitspapier, rev. 01.12.04]. IDS – Abt. Grammatik – Projekt Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich (GDE). Online verfügbar unter <http://www.ids-mannheim.de/gra/personal/wiese.html> [15.12.2009].

Anhang

Die Sammlung der Belege zielt zwar auf Vollständigkeit, kann diese aber aufgrund des manuell erfolgten Zusammentragens nicht garantieren. Die Sortierung ist eine tentative und soll kein ausgearbeitetes Konzept suggerieren. Die Ziffern hinter den Belegen bezeichnen die Seitenzahl in der angegebenen Ausgabe des „Turms“.

AUF UND AB (BINOMIAL HINTER VERB)

Sie küßte ihn auf die Wange und nahm seine Hand, **wedelte** sie fröhlich **auf und ab**, als wären sie ein frischverliebtes Paar. 159

„Oberarzt Hoffmann bitte zu Professor Müller“, tönte es aus der Kliniksprechanlage. Müller **ging** erregt **auf und ab**. 184

Philipp schien zu frieren, er **lief** unruhig **auf und ab**, rieb sich die Hände, machte hin und wieder eine Kniebeuge [...] 319

[...]; die Fische im Zimmer **dünzten auf und ab**, bewegten sich wie Taschentücher auf einer windgezipften Leine [...] 355

Abends **schrift** er jovial und stolzgeschwellt die asphaltierte Lagerstraße **auf und ab**, begutachtete die Einkäufe der Schüler [...] 441

Richard **ging** wieder **auf und ab**. 443

Einzelne Punkte dieser Schlange machten Kniebeugen, andere **hüpften auf und ab** [...] 538

War es ein Kollege, der anrief, **ging** Altberg ruhelos **auf und ab** und duckte sich bei jeder Kehrtwendung ein Stückchen tiefer, als könnten Faustschläge durch den Hörer in die Magengrube dringen. 560

Hans zog Regine beiseite, sie **gingen auf und ab**. 590

[...] der Alte vom Berge **streifte an der Westseite der „Lietzenburg“ auf und ab** [...] 683

[...] Krankenträger brachten immer neue Patienten; Türen **schlugen auf und zu**, aus den Behandlungszimmern riefen gereizte Stimmen nach Verbandmaterial, Schwestern, Medikamenten. 711

[...] Wind fing sich im Periskoprohr, **turnte** im Zylinder **auf und ab**, was ein merkwürdiges Kollern gab [...] 773

Richard **ging auf und ab**. 864

Richard sah eine Weile zu, Magenstock drehte sich langsam, **hüpfte** schnell und flach, das Seil in geschmeidig pfeifender Bewegung, mit geschlossenen Augen **auf und ab**. 865

Im Haus **schwoll** Lärm **auf und ab**, Schritte polterten, in Langes Küche piff ein Teekessel, irgendwo wurden Möbel gerückt, das Kratzen und Schaben **wanderte** in den Wänden **auf und ab**. 879

[E]in dicker Mann schlief auf dem Rücken, Arme und Beine fielen seitlich herab, ein hagerer Mensch in schwarzer Latexkleidung **schrift auf und ab**, eine Frau kontrollierte ihre Angelausrüstung. 911

Im Wintergarten **ging** jemand unruhig **auf und ab**. 951

AUF UND AB (BINOMIAL VOR VERB)

Empfindungssensenzen: Bei diesem Wort sah er die Apothekenschränke aus Nußbaum wieder vor sich, vor denen der Alte **auf- und abgegangen** war, die braunen und weißen Fläschchen mit ihren vielfarbigen Inhalten [...] 127

Der Anstand war nicht zu sehen, dafür aber der Soldat, der dick eingemummt und mit geschulterter Kalaschnikow vor einer Tür, die in die Umzäunung eingelassen war, **auf- und abschrift**, hin und wieder mit den Armen schlug, eine Taschenlampe einschaltete, um die Umgebung abzuleuchten, und sich die Hände rieb. 181

[...]; Meno war inzwischen seitlich an den Tisch gerückt und brauchte sich nicht weit zurückzubeugen, indessen der Dramatiker **auf- und abstapfte**. 215

Er hatte die Beine übereinandergeschlagen und wippte im Takt der Rede mit den Füßen, spielte mit den Zehen, wodurch die Schlangenlederslipper in ständiger wellenhafter Bewegung blieben; dazu, etwas versetzt, malte Arbogast Bekräftigungen mit seinen langen Händen in die Luft; Meno sah am Ringfinger der linken Hand den schwarzen Käferstein **auf- und abreiten**. 231

[Dr. Fernau] kniff das rechte Auge zusammen, das linke wurde ein blaues Okular hinter der Brillenlinse, lupte ihm in den Rachen, der Blick mikroskopierte wohl am Zäpfchen herum, das angstvoll **auf- und abschlüpfte**, den Spatel tunkte Fernau auf die Mandeln: „Raus mit dem Mist!“ 260

Richard stand auf und begann unruhig im Zimmer **auf- und abzulaufen**. 378

Christian stellte sich vor, der heftig **auf- und abwedelnde** Drummer wäre eine Windmaschine, die den Rauch und die Stimmen und das über den Tisch spickende Gelächter mit einemmal rausbliese, vor allem das Gelächter, das war wie zerreißendes Papier. 408

Schiffner stand auf und begann erregt im Zimmer **auf- und abzulaufen**. 416

[...] wieder die gleichen Argumente zu Richards Offenbarung, und wieder war Richard wie eine Raubkatze **auf- und abgelaufen**. 446

[...] *Rokzellan, ein ‚dem Echtrout nahestehender Ezofarbstoff‘, mit dem die oszillierenden, wie getränkt wirkenden Strahlenpinsel die langsam **auf- und abschwellenden** Hecken lackten [...]* 460

Er wunderte sich, daß keine Vögel zu hören waren, auch keine sonstigen Waldgeräusche: Astknacken, Warnrufe eines Eichelhähers, die leise Gischt des Laubs in den lustlosen Feierabendwinden, die Tausende geruhsam **auf- und abbewegter** Zweige im Hintergrund die Dunkelheit heraufzeichnen ließen mit dem sanften, stimmlosen Strich von Bleistiften auf Papier. 464

Eine Blaskapelle begrüßte die Ankommenden, blinkte auf der Terrasse des Elbe-Hotels, zwischen weißblauen Sonnenschirmen und gelassen **auf- und abtragenden** Kellnern. 479

Burre strampelt und versucht, mit dem Unterkörper **auf- und abzuwippen**, aber die vier Mann halten fest. 553

[...] wer sich innerlich darauf einstellt, etwa, wenn er zum Zahnarzt geht, drei Stunden in ärgster Pein zuzubringen, für den ist die halbe Stunde, in der das Sirren des Bohrers zwar oft **auf-**, oft jedoch auch wieder **abschwillt**, beinahe ein Klacks [...] 559

Sie wies auf eine Reihe Windmühlen, die sich im leeren Land vor einem von azurgrünen Streifen aufgehellten Himmel drehten, wie in Zeitlupe, überschwärmt von Myriaden lautlos **auf- und absteigender** Krähen. 588

Wenn Richard von einer Konsultation kam, sah er zu den Akademiegebäuden an der Fetscherstraße [...], sah zu den Lichtern, die nun auch tagsüber brannten und wie stoffwechselnde Leukozyten in den glasig-dürren, kriechenden Blutgefäßen der Parkbäume **auf- oder abtauchten**. 702

Meno sah einen Schattenbogen an der Kinderzimmerdecke **auf- und abtanzen**: Ezzo übte. 733

Auch den anderen Menschen auf den Bahnsteigen schien es so zu gehen, er sah Arbeiter die Brust recken, mit wippendem Gang **auf- und abstolzieren**, dann, als das Bewußtsein, beobachtet zu werden, zurückgekehrt war, verlegen an ihren Overalls zupfen [...] 784

[...] Um vier Uhr wurde die Frühschicht geweckt (allerdings heulte hier eine **auf- und abschwellende** Sirene, als ob vor anrollenden Bomberflotten gewarnt würde), dann folgten Frühsport und Morgentoilette. 828

Dieser sollte, erklärte Niklas [...], über die Telefon-Mithörmuschel *im Bilde* gewesen sein und zuerst hochrot, dann grimmig lächelnd, die Muschel in der Hand quetschend und „nu sajaz – pogodi“ grummelnd, **auf- und**

abgestapft sein. 844

*„In der Stille verrauchter Lampen, **auf- und abglühender** Zigaretten, im galvanisch knisternden Aquarium lesender Augen, in dem Papiere wie die weißen Bäuche vorübergleitender Fische aufglänzten, forschten die Vertikal- und die Horizontalgeographen, tauchten Lote in die vergangenen Stimmen, zupften an den Meridianen und warteten auf Antwort. 851*

[Er] hielt einen Kugelschreiber hoch, dessen Griff mit durchsichtiger Flüssigkeit gefüllt war, in der ein Figürchen **auf- und abschwebte**, wenn man den Stift drehte. 915

NOMINALISIERUNGEN

Im Herbst war er gern dem Lauf der Wilden Bergfrau gefolgt, hatte rote Ahornblätter hineingeworfen und ihrem tanzenden **Auf und Ab** nachdenklich zugeschaut [...] 116

Philipp zuckte die Achseln, setzte sein **Auf- und Ablaufen** fort. 320

[...]; *die Glatze des Pianisten blinkte in rhythmischer Eintracht mit dem salonweichen Bogen-**Aufundab** des Geigers, [...]* 357

Ein Feldweibel rief im Schloß an, Meno und Schevola warteten, es hatte keinen Sinn, sich über die Prozedur aufzuregen und darauf hinzuweisen, daß Kontrolle und Anruf bereits bei den Wachtposten am **Brückenauf- und -abgang** erfolgt waren. 420

[...] *ein unablässiges, dunkles Summen, wie Trafo-Gebrumm, doch ohne das knackende **An- und Abschalten*** [...] 459

[...] „hm“, lächelte Altberg und kratzte sich am Kopf, den er beim **Auf- und Abgehen** schräggelegt hielt [...] 567

[...] wie man es wagen konnte, an einer Kapazität wie [...] dem Technischen Direktor eines bedeutenden Dresdner Betriebs [...], einem „Held der Arbeit“ [...] und intimen Kenner der **Auf und Abs** (und vor allem der **Hin und Hers**) der Planwirtschaft zu kratzen; man wagte es nicht und schwieg [...] 614

Er hatte Dreyssiger gebeten, es zu tun, dieses brutal wirkende **Auf- und Abknicken** über das gebrochene Handgelenk; dann hatten sie gegipst, eine Röntgenkontrolle gemacht. 719

„Setz dich doch schon hin, Niklas, du machst mich ganz nervös mit deinem **Auf- und Abgelaufe**.“ 779

[D]er große dicke Abschnittsbevollmächtigte und der kleine dünne Kirchenmusiker musterten einander eine Weile mit erstauntem **Kopfaufundab**. 909

[A]uch die anderen Musiker der Tanzkapelle waren rotbeschlipst, was zu einem algigen **Auf- und Abschwanken** rhythmisch gekreuzter Sperrfeuer führte, als die Spieler begannen, geschmackvoll an Evergreens herumzumassieren. 918

KONKURRENZFORMEN ZU AUF UND AB

[...]; *dann sah ich, wie die Musiker sich bewegten, die Spinne aus gleichzeitig **auf- und niederfahrenden** Geigenbögen, sah Gesichter [...]* 354

*Zuerst brüchige, dann von Kaffee mit Sahne, Kirschlikör und Eierschecke gefestigte Vorlesestimmen, Zeigefinger, die die Zeilen entlangrutschten, Fingernägel, die sich in einzelne Buchstaben bohrten, über dem Papier **auf- und niederteleskopende** Lesegläser: [...]* 364

Wie in allen Krankenhäusern der starke Geruch nach Wofasept-Desinfektionsmittel, **treppauf, treppab** eilende Ärzte. 386

Richard stand auf, **wanderte hin und her**. 442

Sie **munitionierten** die Panzer **auf**, sie **munitionierten** die Panzer **ab**. Schoben Wache bei Hitze, hörten das knistern der Kiefernwälder, wenn sich ein Wind erhob. 650

Christian ließ also absatteln, er wußte, was ihnen bevorstand: Schufferei unter antreibendem Gebrüll **hin- und herhastender** Offiziere, Granaten raus, Granaten rein im Akkord, Tarnung des Panzers [...] 756

Christian wollte den Motor abstellen am Hebel überm Rändelsektor, war gelähmt, sah den Hebel, das braune ovale Duroplasttellerchen zum Herunterdrücken und **Hin- und Herschieben**, womit man die Drehzahl regulierte, er kam nicht heran; [...] 759

Der Kompaniechef **tigerte** im Vorbereitungsraum **hin und her**, kontrollierte mit den Zugführern die Besatzungen, die ihre T55 für die Unterwasserfahrt, genannt UF, vorbereiteten. 766

Walzentrommeln teilten den Hof quer, drehten sich langsam, Arbeiter in graublauer Kleidung, mit Schutzhelmen, **liefen** auf Gitterrosten über den Walzen **hin und her**. 829

[Der Wind] sprang, selbstsicher und elegant wie ein Fallschirmjäger, auf die tiefergelegene, von Räderspuren zerfurchte Terrasse, verwandelte sich in ein vergnügt beim Baden plätscherndes Kind, schob und stieß die W50- und „Ural“-LKW vor sich her, daß die Planen sich bauschten und dort, wo man nachlässig befestigt hatte, aus den Haken rissen, wie die Flügel gefangener Vorzeittvögel **auf- und niederschlugen** [...] 884

[Der Wind] schliff die Trasse glatt, diesen nach unten in immer engeren Kehren laufenden Schneckengang, den die Lastkraftwagen mit der Schichtablösung auf den schlingernden, knochenschütternd schlotternden Holzbänken an den Längsseiten der Ladefläche **hinab- und hinaufwankten**. 884

[...] Reglinde begann, als eine Art Kurierin zu arbeiten, der Zoo war ein guter, neutraler Treffpunkt (das Gorillagehege würde wohl kein Fremder zu durchsuchen wagen); unter den traumwandlerischen Umgriffen der Gibbons wurden Kassiber **hin- und hergespielt**. 939

BINOMIALE MIT ANDEREN SEMANTISCHEN RELATIONEN

Lichter **gingen an und aus** und schnitten verschiedene Szenerien aus dem Garten: die drei Fahnenmasten neben der Freitreppe wurden sichtbar, die Sowjetfahne in fahlem Rot, die schwarz-rot-goldene mit Hammer, Zirkel und Ährenkranz und die dritte Fahne, eine gelbe mit einem schwarzen Destillierkolben in der Mitte. 225

Auf die Leipziger Buchmesse bereitete man sich wochenlang vor. Man fuhr nicht hin, um ein paar Bücher in die Hand zu nehmen, **auf- und wieder zuzuklappen**; man fuhr hin, um durch ein Fenster ins Gelobte Land zu sehen. 308

Nach dem Frühstück begann entweder die *Ausbildung im Objekt* (Exerziertraining, **An- und Ablegen** der Schutzkleidung, Einweisung in den Brandschutz, Marsch mit erschwertem Marschgepäck, Sturmbahnlauf) oder die Arbeit. 825

Hinter den Badekabinen, tiefer im Keller, gab es Duschverschläge, deren braune Kunststoff-Klapptüren, die von Knie- bis Schulterhöhe eines durchschnittlich großen Erwachsenen reichten, beim **Auf- und Zuschlagen** wie Maultrommeln klangen. 841

Christian sah, daß der Rumpf des Froschs sich langsam von der Klinge und damit von den abgetrennten Beinen entfernte, die hilflos und roboterhaft **auf- und zuklappten**, das Tier quakte leise [...] 444

Es hatte zu regnen aufgehört, Wasserhaare strömten die Fensterscheiben hinab, die **ein- und aussteigenden** Fahrgäste verteilten Feuchtigkeit auf dem Rillenprofil des Bodenbelags [...] 528

[...] der Maler ließ das Schloß noch mehrmals **auf- und zuklacken**, es mußte ein gutes Gefühl sein, Sicherheit, Gedeihenheit [...] 642

Clarens erzählte, daß sich bei einigen Malern, die er kenne, in letzter Zeit so etwas wie ein zweiter Markt entwickelt habe, Galeristen aus der Bundesrepublik **gingen** inzwischen in den Ateliers **ein und aus**, sähen manches, kauften manches. 706

[D]ie Internisten **pendelten** zwischen den Stationen, der Endoskopie und der Ambulanz **hin- und her**. 716

Nach diesen Informationen, die sich, aufgenommen und weitergetragen von den **ein- und auseilenden** Schwestern, von Ärzten, Krankenwagenträgern, wartenden Patienten sofort verbreiteten, mußten dort chaotische Zustände herrschen. 716f.

Anne nickte, drückte auf den zweiten Knopf, und jetzt schien eine Peinigung zu beginnen, Qual und Schmerz über das solide, in Gebrauchsjahrzehnten abgegriffene Buchenholz der Mangel zu fliegen, **hin- und herwebend**, schütternd und rasselnd die Steine im Kasten, ein konvulsivischer Tremor unter Transmissionsriemen, die über Treibräder an der Seite der Maschine liefen und den blinden, empfindungslosen Voltbefehlen eines Motors gehorchten. 732

[E]s gebe Privat- es gebe Dienstvisen; er, Londoner, habe das Ohr des Generalsekretärs; wie ein Amphibium könne man mit einem solchen Papierchen **hin- und hertauchen**, unbehelligt [...] 749

„Inhaftierter Hoffmann, Sie haben einen Meter vom Posten entfernt zu stehen bei **Auf- und Zuschließen** der Tür!“ schrie der Blauuniformierte. 808

[D]er Wind kehrte zurück und hielt sich, da er den Baggern (vorläufig) nicht beikam, an den Boden, auf dem sie, wollten sie **vor- und zurücksetzen**, rücken mußten und den sie tischeben brauchten, als Planum, wie das im Tagebau genannt wurde. 885

[...] er spürte den Blick des Baggerführers im Rücken, der aus der tiefergehängten Kanzel, der Finsternis oberhalb einer ruhig **auf- und verglimmenden** Zigarette forschte [...] 886

Plötzlich spürbarer Luftwiderstand, Wirbel, die **vor- und zurückprallten**, die Stromleitungen über den Bahnsteigen sirrten hart wie Eierschneiderdrähte; aus den zu akustischem Brei verrührten Stimmen waberten Proteste auf, einzelne Schreie schlitzten den Menschenkokon aus Uniformen und Zivil, der vor den Ausgängen **schwoh und nachließ und wieder schwoh**. 948